

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Wg. Stellen 25 Wg. für auswärts und amtliche Anzeigen 10 Wg. — Reklamen 30 Wg. — Beilagen pro Tag 20 Wg. Bei langwieriger Beilegung oder Kontoren ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzanzeigen unveränderlich.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.40 Wg. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Entschädigung.

Nr. 64.

Dienstag, 18. März 1930.

33. Jahrgang.

Die erste Fahrt der „Europa“

Ein Festtag für die deutsche Handelsflotte.

Morgen tritt die „Europa“, das neueste Riesenschiff des Norddeutschen Lloyd, seine erste große Fahrt an. Mit Spannung werden wir wie feinerzeit bei der ersten Reise der „Bremen“ den Verlauf der Amerikafahrt verfolgen. Wenn auch die Bedeutung dieses und des anderen Schiffes dieser Klasse für die deutsche Wirtschaft nicht darin liegt, daß ein neuer Schnelligkeitsrekord erreicht wird, so tragen doch Erfolge, die auf diesem Gebiete erreicht werden, dazu bei, die Beliebtheit eines Schiffes zu steigern.

Nicht aus dem Wunsch, in den Wettkampf der einzelnen Schiffsahrtsgesellschaften um das Blaue Band des Ozeans einzutreten, haben wir den Bau der „Europa“ und der „Bremen“ aufgenommen, erklärte erst vor kurzem Geheimrat Stimming, sondern weil die Verkehrsbedürfnisse der modernen Zeit andere Anforderungen an den Passagierverkehr stellen als früher, Anforderungen, denen wir durch den Bau der „Europa“ und der „Bremen“ zu entsprechen hoffen.

Der Verkehr zwischen Europa und Amerika wird — das kann man, ohne ein großer Prophet zu sein, ohne weiteres voraussetzen — in den nächsten Jahren und Jahrzehnten einen großen Aufschwung nehmen. Während vor noch nicht allzulanger Zeit die Fahrt nach Amerika als ganz großes Ereignis betrachtet wurde, hat sie heute nur noch die Bedeutung einer großen Reise. Dazu hat vor allem die Steigerung der Geschwindigkeit aller Schiffe beigetragen; ist es doch möglich, in fünf Tagen von Kontinent zu Kontinent zu kommen. Aber nicht allein auf die Geschwindigkeit des Schiffes legt der Reisende unserer Zeit Wert, sondern er verlangt auch Bequemlichkeit auf dem Schiff und einen gewissen Luxus. Besonders der Amerikaner, der als gut zahlender Fahrgast in erster Linie für den Amerika-Europa-Verkehr in Frage kommt, stellt hohe Ansprüche. Wird er doch von Jahr zu Jahr immer mehr vermehrt. Nur dann konnte der Norddeutsche Lloyd als ernst zu nehmender Konkurrent für den transatlantischen Verkehr gelten, wenn er sich nach den Entwicklungstendenzen der letzten Jahre richtete. Diese ist mit dem Bau der „Europa“ und der „Bremen“ geschehen.

Ein gewaltiges Unternehmen ist durch die Indienststellung der „Europa“ zum Abschluß gekommen. Welcher Wagen mit gehörte dazu, den Auftrag für den Bau von zwei 50 000 Tonnen-Schiffen zu geben, zu dem nicht allein große Kapitäten nötig waren, der ja auch eine große Reihe von neuen Problemen, von Risiken, deren Tragweite man noch nicht abschätzen konnte, in sich barg. Dieser Wagen des Norddeutschen Lloyd hat im Vorjahr durch den Brand der „Europa“ eine schwere Belastung erfahren; aber die Schiffsahrtsgesellschaft konnte auch diesen Schlag überwinden. Sie kann nunmehr stolz auf die von ihr vollbrachten Leistungen blicken.

Drei Schiffe sind es, die für den Norddeutschen Lloyd den regelmäßigen Schnelldienst Europa-Amerika besorgen werden: die am 19. März ausfahrende „Europa“, die „Bremen“, und der „Columbus“. Das letztgenannte Großschiff des Norddeutschen Lloyd, das erst vor wenigen Jahren fertig gestellt wurde, hat insofern eine völlige Aenderung erfahren, als die Maschinenanlage vollständig erneuert worden ist. Es hatte sich herausgestellt, daß der „Columbus“ nicht die Geschwindigkeit zu erzielen vermochte, die ihn zu einem typischen Schnellschiff machen sollte. Deshalb wurde eine völlig neue Maschinenanlage eingebaut, während die bisherige für einen Transporthändler Verwendung findet.

Gerade in diesen Tagen, da die „Europa“ ihre erste Fahrt antritt, hat man mit großem Interesse die Entwicklung in der deutschen Schiffsahrt verfolgt. Es ist zu den ersten Vereinbarungen zwischen der Japan und dem Norddeutschen Lloyd gekommen, die, wie man annimmt, eines Tages dazu führen werden, daß die beiden bedeutendsten Schiffsahrtslinien sich zusammenfügen.

Die Stellung der deutschen Schiffsahrtslinien ist im Gegenjahre zu allen anderen Ländern im Kampf der Weltkonturrenz durch besonders ungünstig, weil sie keine Staatsbeihilfen erhalten. Um konkurrenzfähig zu sein, muß sowohl das Beste gegeben werden, wie auch alle Maßnahmen zu einem rationellen Betrieb getroffen werden. Allerdings kann die deutsche Handelsflotte noch ein großes Plus in die Waagschale werfen, das große Vertrauen, das man in der ganzen Welt der deutschen Schiffsahrt und den deutschen Seeleuten entgegenbringt, und das dazu geführt hat, daß häufig deutsche Schiffe denen ausländischer Gesellschaften vorgezogen werden.

Die „Europa“ tritt ihre erste große Fahrt an. Es ist möglich, daß sie dabei in den Wettkampf mit ihrem Schwesterchiff der „Bremen“ um das Blaue Band des Ozeans tritt. Schon allein die

Mißverständener Parlamentarismus

Die Verhandlungen über die Agrar-Frage

Mit. Berlin, 17. März. Die deutschen Zeitungen sind noch immer mit Betrachtungen über die schweren Entscheidungen der letzten Wochen angefüllt. Die Tatsache, daß die Bayerische Volkspartei beim Youngplan ihre Regierung, aber auch ihren eigenen Fraktionsvorstand im Stiche gelassen hat, wird ebenso eindringlich erörtert wie die Frage, ob die Deutsche Volkspartei oder das Zentrum beim Liquidationsabkommen mit Polen die Lage für die Regierung gerettet haben. Die Haltung der einzelnen Parteien bei den Beratungen des Finanzprogramms für 1930 ist weit mehr Gegenstand der wechselseitigen Vorwürfe. Die Wahrheit ist, daß sich das deutsche Parlament in einem Zustand harter Zersplitterung und Zerrüttung befindet; das äußert sich nicht nur in den Abzitterungen bei den einzelnen Parteien, in den Parteigründungen, in den Ausritten einzelner Abgeordneter, sondern mehr noch in der Zerfahrenheit innerhalb der Parteien selbst. Wir haben Parteien gesehen, die sich bei dem Finanzprogramm von ihren eigenen Ministern, andere, die sich beim Youngplan von ihren Führern trennten.

Wenn es sich um Gegenstände zweiten Ranges handelte, dann könnte man darüber hinwegsehen; man wird sich aber fragen, welchen inneren Zusammenhalt Parteien überhaupt noch haben, wenn sie bei den großen Lebensfragen der Politik in offene Gegensätze zu ihren Führern im Parlament oder in der Regierung geraten können. Man kann sagen, daß eine Anzahl der wichtigsten Vorgänge in der deutschen Politik der letzten Wochen nur aus den Bemühungen zu erklären ist, hier eine Partei bei guter Stimmung zu halten, dort einer anderen zu ermöglichen, ihre Unfähigkeit und Zerrissenheit vor den Augen der Zuschauer zu verbergen. Dadurch geraten die Parteien anstatt, wie es dem parlamentarischen System entspricht, Träger der Politik zu sein, in Abhängigkeit von anderen Faktoren, einmal von den anderen Parteien, die sich nicht im Zustande der Krise befinden, dann aber von den befestigten Faktoren der Politik, insbesondere vom Reichspräsidenten. Das ist noch nie so deutlich zutagegetreten wie bei den Finanzverhandlungen, wo die Parteien damit angingen, eigene Finanzprogramme zu entwerfen und sich um die Regierung, um ihre eigenen Minister nicht im geringsten zu kümmern, während auf der anderen Seite die Regierung sich nicht um die Parteien kümmert, und ihre Finanzgesetze ohne jede Bezugnahme auf die gleichzeitigen interfraktionellen Verhandlungen durch das Parlament laufen läßt, mit dem Vorbehalt, sie auf außerparlamentarischem Wege durchzusetzen, falls das Parlament nicht berechtigt sein und in diesem Sinne einig werden sollte.

Besserung der Lage in Rußland?

Rom und Moskau

Mit. Rom, 17. März. Der Heilige Stuhl drückt die Hoffnung aus, daß die angekündigte Mäßigung des russischen Religionskrieges wahr sein möge; aber es wird zum Ausdruck gebracht, daß diese Meldungen zu schön wären, um glaubhaft zu sein. Große Zweifel werden auch darüber geäußert, daß in Rußland ein so plötzlicher Umschwung sich ereignen könne. Römisch-katholische Kreise fragen an, ob angesichts dieser schönen Meldungen die Nachricht von der Grausamkeit, die über Wien an die Öffentlichkeit kam, wahr sein können; nach dieser Wiener Meldung sind in den verschiedensten Teilen Rußlands nicht weniger als 20 Bischöfe und Tausende von Priestern ermordet worden.

Das Sinken der Sowjets

Mit. Riga, 17. März. Ueber die Beschlüsse des Zentralkomitees der kommunistischen Partei hinsichtlich einer gemäßigteren Politik in der Landwirtschaft werden jetzt Einzelheiten bekannt. Darin heißt es jetzt ausdrücklich, daß Zwangs Kollektivierung verboten sei. Auch muß seitens der Behörden das Augenmerk darauf gerichtet werden, die Landgüter existenzfähig zu

erhalten. Außerdem müßten die Lizenzen der „Kulaks“, das heißt jener Bauern, deren Eigentum beschlagnahmt werden soll, nochmals sorgfältig untersucht und denjenigen Personen, die zu Unrecht auf die Lizenzen gekommen sind, ihr Eigentum wiedergegeben werden. Auch die doktrinaire Politik soll gemäßigter werden, insbesondere soll ein privater Handel zu angemessenen Preisen gestattet werden.

Eine neue „Säuberungsaktion“ in der Roten Armee

Mit. Moskau, 17. März. Wie bereits kürzlich berichtet wurde, bereitet die Rote Armee den Sowjetbehörden große Sorge, da, trotz vorgenommener Erziehung der in der Armee einen großen Raum einnehmenden reichen Bauernsöhne, noch immer „unsichere“ Elemente sich in dem Heereskörper befinden. Wie nunmehr bekannt wird, hat man neuerdings mit einer Generalsäuberungsaktion begonnen. Man spricht davon, daß etwa 40 Prozent der bauerlichen Soldaten aus dem Heereskörper herausgenommen und durch sowjetische Stadler ersetzt worden sind. Die neu eingetretenen Militärs sind vorher einer sorgfältigen Untersuchung unterzogen worden.

Schiedspruch im rhein. Baugewerbe

Die am Freitag in Köln geführten Verhandlungen des Tarifamts für das rheinische Baugewerbe endeten mit einem Schiedsspruch, wonach die bestehenden Löhne bis zum 31. März 1931 verlängert werden sollen. Der Schiedsspruch kam zustande mit der Stimme des Unparteiischen und der Gewerkschaften, während die Arbeitgeber auf ihren Abbauanträgen bestanden. Erklärungsfrist bis zum 22. März.

Das Neueste in Kürze

— Die Oberhausener Ortsgruppe des Bundesarbeitsbundes wurde seitens des Polizeipräsidiums verboten mit der Begründung, daß es bei dem Bunde um eine Fortsetzung des im Rheinland und in Westfalen verbotenen „Stahlhelms“ handle. Gegen das Verbot hat der Landesverband der Deutschen Nationalen Volkspartei Beschwerde eingebracht.

— Der Schnelldampfer „Europa“ ist gestern nachmittag vom Norddeutschen Lloyd übernommen worden.

— In Berlin-Sichterfelde ist gestern nach längerer Krankheit der bekannte deutsche Vortragskünstler Prof. Marcel Salzer verstorben.

Die Rheinische Zentrumspartei tagt am 21. März in Köln

Die zur Besprechung der innen- und außenpolitischen Lage ursprünglich für den 7. März vorgesehene Tagung der Rheinischen Zentrumspartei mußte wegen der parlamentarischen Lage verschoben werden. Sie findet nunmehr am Freitag, den 21. März, in Köln statt. Als Redner sind vorgesehen: Dr. Wirth, Minister für die besetzten Gebiete, und Dr. Brüning, Vorsitzender der Zentrumsfraktion des Reichstages.

Der Handelsvertrag mit Polen unterzeichnet

Mit. Warschau, 18. März. Im polnischen Ministerpräsidium wurde am Montag das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen von dem deutschen Bevollmächtigten Grafen von Helldorf und dem polnischen Bevollmächtigten, dem Minister Zwardowski, unterzeichnet.

Französisches Parlament und Youngplan

Mit. Paris, 18. März. In einem Schreiben an den Vorsitzenden des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Victor Bernier, hat der Generalsekretär im Quai d'Orsay, Philippe Berthelot, darauf hingewiesen, daß es vor teilhaft wäre, die Billigung des französischen Parlamentes für den Youngplan in möglichst kurzer Zeit zu erzielen, nachdem das deutsche Parlament die im Haag zur endgültigen Regelung der durch den Krieg entstandenen finanziellen Fragen getroffenen Abkommen gebilligt und der Reichspräsident sie ratifiziert habe. Die Regierung habe daher die Absicht, die Ratifizierung der Geheimgesetze im Laufe der kommenden Woche einzubringen. Sie wäre dem Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten dankbar, wenn er durch möglichst rasche Durchführung der Letzte und beschleunigte Wahl des Berichterstatters die erforderlichen Vorberatungen treffen würde, um die alsbaldige Diskussion der Haager Abkommen zu erlauben.

Die Ueberführung Primo de Riveras nach Spanien

Mit. Paris, 18. März. Die Leiche des General Primo de Rivera wurde am Montag nachmittag zum Bahnhof übergeführt. An den nach Spanien gehenden Nachtzug war ein besonderer Wagen angehängt worden, der den Toten beförderte. General Sanjurjo nahm mit zwei Ordonanzoffizieren und seinem Sohne die Leiche des Generals in Bordeaux in Empfang.

Der deutsche Botschafter in Madrid, Graf Belozel, hat den Auftrag erhalten, den Hinterbliebenen des verstorbenen Ministerpräsidenten Primo de Rivera sowie der spanischen Regierung das Beileid der Reichsregierung auszusprechen.

Entdeckung eines neuen Planeten, größer als die Erde

Newport, 17. März. Von Professor Harlow Shapley vom Harvard Observatorium wurde ein neuer Planet, der neuere unseres Planetensystems entdeckt. Der neue Himmelskörper liegt in der Nähe des Neptuns. Nach den bisherigen Berechnungen dürfte er größer als die Erde, aber kleiner als der Uranus sein. Die Forschungen nach diesem Planeten liegen bereits in ihren Anfängen Jahre zurück, als der verstorbene Astronom Percival Lowell die Existenz eines neunten Planeten vermutete. Der neue Stern ist von der Größe 15; sein Stand war am 12. März um 3 Uhr (amerikanische Zeit) morgens sieben Sekunden westlich des Delta Geminorum und stimmte der geographischen Längegrad mit den Berechnungen von Lowell überein.

London, 15. März. Zur Entdeckung eines neuen Planeten äußerte sich Frank Dyson, der Astronom der königlichen Sternwarte, einem Vertreter der „Morning Post“ gegenüber, daß er nicht an die Genauigkeit des Berichtes zweifelte. Bis zur Entdeckung des Uranus durch Wilhelm Bessel 1781, sagte er, war das

Planetenstern seit der vorchristlichen Zeit unverändert geblieben. Erst 1846 wurde Neptun entdeckt als Ergebnis gewisser Unregelmäßigkeiten in der Bahn des Uranus, die sich nur aus der Anziehungskraft seitens eines außerhalb liegenden Planeten erklären ließ.

Der Planet X

Newport, 16. März. Man sucht zurzeit in den Kreisen der Astronomen nach einer Bezeichnung für den neu entdeckten Planeten, den man vorläufig als Planet X bezeichnet. Der Himmelskörper dürfte etwa 75 mal so weit von der Sonne entfernt sein als die Erde. Sein Lauf um die Sonne schätzt man auf etwa 250 Jahre. Mit unbewaffnetem Auge ist der Planet nicht zu sehen, und in dem großen Teleskop der Lowell-Sternwarte erscheint er nur in der Größe eines Nadelspitzenkopfes.

Deutscher Reichstag

Mit. Berlin, 17. März. Die Montagssitzung des Reichstages war nur von kurzer Dauer. — Ohne Aussprache wurde die dritte Beratung des Reichsministergesetzes erledigt. Die in der 2. Beratung beschlossene Fassung des Gesetzes wurde bestätigt. Die Schlussabstimmung wurde allerdings auf Dienstag verlagert. Das Gesetz über Reichszuschüsse für Landarbeiterfledlungen wurde nach kurzer Aussprache in zweiter und dritter Beratung angenommen. In der Aussprache äußerte sich Abg. Jäder (Soz.) über die Forderungen der Arbeiter in der Lage, die mit dem Eigenheim übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Abg. Frhr. v. Nitzsch (Dn.) widersprach der Meinung, daß die Landarbeiterwohnungen besonders schlecht seien. Wenn jeder Stand seine Pflicht in der Wohnungsfrage so erfüllt hätte, wie die Landwirtschaft, so stände es besser in Deutschland.

Angenommen wurde eine vom Ausschuss beantragte Entschließung, wonach die Tilgungsfrist für die Eigenheimdarlehen allgemein 30 Jahre betragen soll. Dem sozialpolitischen Ausschuss wurde der Gesetzentwurf über den Ausbau der Angelegenheitenversicherung überwiesen. Er will die Selbstverwaltung ausbauen und die Leistungen in einigen Punkten verbessern. So sollen nach der Vorlage auch geschiedene Ehefrauen von Versicherten und unter gewissen Bedingungen die von Versicherten unterhaltenen Eltern und Großeltern Renten erhalten.

Am morgigen Dienstag werden die Schlussabstimmungen über das Republikstiftungsgesetz und über das Reichsministergesetz erfolgen.

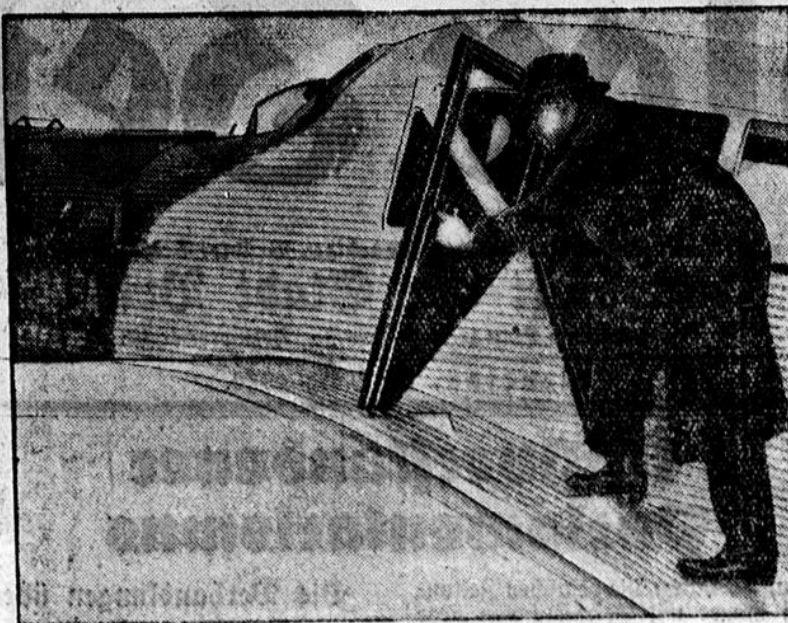
Preussischer Landtag

Mit. Berlin, 17. März. Nachdem in der Montagssitzung Abg. Labandorf (Wp.) gegen die Behauptung des Ministerpräsidenten protestiert hatte, als ob die Wirtschaftspartei allein aus agitatorischen Gründen den Eintritt in die Preußenregierung abgelehnt habe, beendete das Haus die Aussprache über den Abschnitt „Gewerbliches Unterrichtswesen“ zur zweiten Beratung des Handelshaushalts. Abg. Dittus (Komm.) lehnte das Reformprogramm für die Ausbildung der Gewerbetreibenden ab. Abg. Dr. Seidenreich (D. Wp.) war an sich für die Reformation, wandte sich nur gegen eine etwaige Volladmissionierung des Berufsschullehrerstandes. Abg. Rohrt (Wp.) erklärte, die Wirtschaft verlange enge Verbindung der gewerblichen Ausbildung mit dem praktischen Leben. Minister Dr. Schreiber bezeugte die Behauptung als falsch, er habe in die Koalitionsfreiheit des Handwerks eingegriffen, er habe es nur als unzulässig bezeichnet, daß Zwangsvereinigungen, deren Mitglieder nicht freiwillig über Aus- oder Eintritt entscheiden dürften, Anschlag an rein einseitig politische Handwerkerverbände suchen. Ministerialdirektor Werten äußerte sich dahin, daß es außerordentlich bedauerlich sei, daß rd. 750 000 Schüler bisher von den Berufsschulen nicht erfasst wurden. Es handele sich da hauptsächlich um Schüler vom Lande. Die Schulnot sei vielfach auch eine Raumnot. Das Ministerium habe seit 1926 über sechs Millionen für diese Zwecke gegeben. Erschütternd sei aber, daß jetzt aus 90 Gemeinden Anträge auf Berufsschulzuschüsse in Höhe von 45 Millionen vorliegen, während das Ministerium nur 1,8 Millionen zur Verfügung habe. Die Berufsschulfrage müßte weiter gemeindliche Aufgabe bleiben. Im Zusammenhang mit der geplanten Reform sollten auch Fachschulen für die Gewerbe geschaffen werden, die jetzt noch keine Schule hätten. Abg. Nowat (Soz.) betonte, das kommende Berufsausbildungsgesetz müsse sämtliche in Frage kommenden jungen Arbeiter erfassen.

Im Laufe der Sitzung hatte der Minister noch eine Kritik der Sozialdemokraten und des Zentrums abzuwehren, die ihm zu lazes Vorgehen gegen die Stillelegungen im Westen vorgehalten hatten. Die Stillelegungsverordnung sei ein Reichsgesetz. Wir haben, so betonte der Minister, nur ganz beschränkte Einwirkungsmöglichkeiten. Die Heranziehung der Betriebsräte zu Stillelegungsverhandlungen sei längst angeordnet. Weiterberatung Dienstag.

Unterstellungen bei einem Berliner Postamt

Die Kriminalpolizei in Berlin hat den 44 Jahre alten Postkassierer Emil Möller, der beim Postamt Reinickendorf-Ost in der Paketannahme beschäftigt war, unter dem dringenden Verdacht verhaftet, jahrelang Postsendungen beraubt und unterschlagen zu haben. Möller legte nach anfänglichem Weigern ein Geständnis ab. Der Postkassierer hatte vor einiger Zeit in Bernsdorf ein Grundstück erworben, auf dem er, wie eine Hausungung zu Tage förderte, ein ganzes Warenlager gestohlenen Gütes untergebracht hatte. Den größten Teil seiner Beute hatte er aber im Laufe der Jahre verkauft und von dem Erlös das Grundstück gekauft.



„Luftdrohnen“ im Flugverkehr

Ein Fahrgast bestiegt eine „Luftdrohne“ auf dem Tempelhofer Feld, Berlin.

Vom 1. April ab führt die Deutsche Luft Hansa einen Luftdrohnenflugdienst ein, der sich

bei weitem billiger stellt (der Kilometer 1.10 Mark), als der regelmäßige Luftdienst. Alle für den regelmäßigen Flugverkehr nicht benötigten Flugzeuge werden als Luftdrohnen bereitgestellt.

Die Entvölkerung der Grenzmark

Die Gründe für die Entvölkerung eines Gebietes sind entweder in der Abnahme der Geburtenhäufigkeit oder in der Abwanderung der Bevölkerung oder auch in beiden Ursachen zugleich zu suchen. Im Falle der deutschen Grenzmark ist beides, der Geburtenrückgang sowohl, wie die Abwanderung wirksam.

Von 1910 bis zur Volkszählung im Jahre 1925 sind aus der Provinz Ostpreußen nicht weniger als 112 000 Personen abgewandert, aus der Grenzmark Posen-Westpreußen rund 9000. Auch in dem letzten Jahre ist die Abwanderungsbewegung nicht zum Stillstand gekommen. So wanderten beispielsweise im ersten Halbjahr 1929 aus Ostpreußen rund 12 000 Personen aus. Der Hauptstrom der Abwanderung fließt nach dem Westen, nach Rheinland-Westfalen und nach Berlin. Von den Bergarbeitern Westfalens waren beispielsweise im Jahre 1925 37,9% im deutschen Osten geboren, im Bezirk Dortmund waren es 46%, im Bezirk Gelsenkirchen waren es sogar 55,2%.

Die ständige Abwanderung aus dem Osten hat zu einer fortschreitenden Entvölkerung der dortigen Provinzen geführt. Während im Reichsdurchschnitt die Bevölkerung 1925 134 Einwohner und für Preußen 131 je Quadratkilometer betrug, beliefen sich die entsprechenden Zahlen für die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen auf 43, für die Provinz Ostpreußen auf 63, für die Provinz Pommern auf 62. Ein weiterer Vergleich mit dem übrigen Deutschen Reich lehrt, daß Ostpreußen 6% mehr Menschen unter 15 Jahren und über 60 Jahren, also im noch nicht oder nicht mehr erwerbsfähigen Alter aufweist als der Reichsdurchschnitt, dagegen 6% weniger Menschen im erwerbsfähigen Alter von 15-60 Jahren.

Dazu kommt, daß die Geburtenhäufigkeit in den deutschen Ostgebieten außerordentlich niedrig ist, im Durchschnitt rund 22 auf 1000 Einwohner, während im europäischen Rußland 45, in Polen 33, in Litauen 29 Geburten jährlich auf 1000 Einwohner kommen. Es ist klar, daß Abwanderung und Geburtenrückgang die Gefahr der slawischen Uebersiedlung des deutschen Ostens beträchtlich vermehren.

Die deutsche Reichsregierung und das Land Preußen haben daher nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern auch aus nationalpolitischen Erwägungen den Ostprovinzen in den letzten Jahren besondere finanzielle Zuwendungen zukommen lassen, um den Strom der aus wirtschaftlichen Gründen abwandernden nach Möglichkeit einzudämmen. Im Reichshaushalt für das Jahr 1930 ist abermals eine Summe von 22 Millionen zur Behebung der Notlage in den Ostprovinzen eingestellt worden. Neue Kunststraßen, und Verbindungswege sollen geschaffen werden, das Eisenbahnnetz soll erweitert, die Wasserstraßen ausgebaut werden. Reichs- und Staatsausträge sollen den Ostprovinzen in verstärktem Maße zufließen, die Rentabilität der Landwirtschaft soll durch Landverbesserungen gehoben werden, die Frachttarife, die gegenüber dem Reichsdurchschnitt ohnedies bereits verbilligt sind, sollen weiterhin herabgesetzt werden, auch sollen die Ostprovinzen beim Finanzausgleich und bei der Steuerbelastung besondere Berücksichtigung finden. Leider schreitet angesichts der allgemeinen Finanznot des Reiches die Verrückung des Ostens nur langsam fort. Jede neue Siedlung kostet zwischen 10- bis 15 000 Mark.

Politische Offen

Nationalsozialistische Jugendhefte

Am letzten Sonntag — ausgerechnet an dem gleichen Tage, an dem das deutsche Volk durch besondere Feiern der Millionen deutscher Heldenjöhne gedachte, die im Weltkrieg für ihr Vaterland, für ihre Heimat auf den Schlachtfeldern ihr Leben ließen — riefen die Nationalsozialistischen die Jugend zu einer „Protestaktion gegen den Youngplan auf. Die Aktion wurde einleitet von den rechtsradikalen Ju-

gendverbänden in Thüringen. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß der neue thüringische Innen- und Kultusminister Dr. Frid der eigentliche Urheber ist. Denn als pflichtgemäß die Direktoren der Weimarer Höheren Lehranstalten wegen des politischen Charakters dieser Kundgebungen die Teilnahme der Schüler verboten, hat Dr. Frid sofort das Verbot für aufgehoben erklärt und zur Begründung angeführt, daß es sich um eine parteipolitische Sache, sondern um eine staatspolitische Kundgebung handele.

Wie diese „staatspolitische Kundgebung“ ausfiel, konnte man in Berlin erleben. Auch hier eine ähnliche Kundgebung, Protesteklärungen, die nach den Zeitungsberichten allen fremden Botschaftern und Gesandten schriftlich zugestellt wurden und in den Versammlungen verlesen wurden. Dann die Abnahme des Geländes der Jugend, sich niemals an irgend welche Verträge gebunden zu fühlen. Den Schluss wolle wir der Charakteristik wegen wörtlich wiedergeben. Der Sprecher erklärte:

„So werden wir Deutschlands Ketten sprengen, wenn der Tag dazu reif sein wird. Wir werden diese Urkunden der Schande jetzt vernichten.“

Und unter dem Ruf: „Fluch dem Versailler Diktat! Hinweg mit dem Locarnopakt, zerrissen sein Neuer Plan und Völkervertrag!“ zerriss er der Reihe nach die Texte dieser Verträge.“ So zu lesen in der Jugendbergspreß vom Montag, den 17. März.

Wir bedauern diese irreführende und verheerende Jugend, welche sich solchen Führern anvertraut. Wir sind aber der Ueberzeugung, daß die über große Mehrheit unserer deutschen Jugend, die ihr Vaterland wirklich von Herzen liebt, die bereit ist, für dieses Vaterland und dessen Wiederaufstieg mit allen Kräften zu arbeiten und auch Opfer zu bringen, über derartige nationalsozialistische Aktionen zur Tagesordnung übergeht und dafür die Worte des Reichspräsidenten an die Jugendbünde aus Anlaß des Volkstrauertages beherzigt, worin er die Jugend ermahnt, auch selbst Opfer zu bringen, daß Deutschland durch pflichttreue Arbeit und einigenden Zusammenhalt seiner Bürger wieder hochkommt, daß deutsches Gebiet frei wird.

Leo Weismantel und die Kinderfreundebewegung

Von der Kath. Reichsarbeitsgemeinschaft „Kinderwohl“ (Düsseldorf) wird uns geschrieben: Eine tendenziöse Berichterstattung der gegenwärtigen Presse sucht Äußerungen Leo Weismantels über die sozialistische Kinderfreundebewegung und die Kinderrepubliken gegen den Katholizismus und die kath. Kinderarbeit ins Feld zu führen, in der deutlichen Absicht, Verwirrung zu stiften. Dr. Leo Weismantel übergibt uns dazu nachfolgende Erklärung, die Weismantels Stellung zur Kinderfreundebewegung eindeutig klarstellt und andererseits die große Zeitungs- und literarische, pädagogisch lebendigen katholischen Kinderarbeit im Dienste der Industrievolksjugend stark unterstreicht:

„Am 16. Febr. 1930 hielt ich in der Berliner katholischen Volkshochschule einen Vortrag über das Thema: „Der Proletarier, sein Kind und dessen Schule“. Den gleichen Vortrag hielt ich bereits einmal ein Jahr vorher in München in Anwesenheit führender Katholiken und Sozialisten. Während aber vor einem Jahr meine Ausführungen in München von beiden Seiten durchaus so aufgefaßt und verstanden wurden, wie sie gemeint waren, zeigt sich, daß die gleichen Ausführungen in der Berliner Volkshochschule auch dort von den Katholiken verstanden, nachher in der außerkatholischen Presse z. B. verwandt wurden, um sie gegen die katholische Bewegung und gegen die Zentrumskreise, die im vorigen Jahr gegen die Kinderrepubliken Stellung genommen haben, auszunutzen. Dazu möchte ich folgendes bemerken.

Als gläubiger Katholik bin ich Gegner des weltanschaulichen Materialismus, wie ihn der Sozialismus verkündet. Ich sehe in dem Erziehungsziel dieser Kreise, die Kinder ohne Gott und Religion für den Sozialismus zu erzie-

hen einen verhängnisvollen Irrtum, aus dem namenloses Unglück kommen kann. Alle dogmatischen Gegensätze, die zwischen der Kinderfreundebewegung und dem Katholizismus bestehen, ersehe ich reiflich und klar. Ich habe auch in beiden Vorträgen, in München wie in Berlin, ausdrücklich auf diese Gegensätze hingewiesen. Es gilt sie nicht zu verfeinern, sondern sie richtig zu sehen. Die Sorge, die hier die Kirche erfüllt, muß auch ich teilen. Es ist in der Kinderfreundebewegung unendlich vieles, was mich bis ins Tiefste befragt, ja erschüttert und entsetzt. Das hindert mich nicht zu erkennen, daß stark positive Kräfte hier innerhalb des Sozialismus lebendig werden: die Hingabe an die Kräfte des Kindes, die Verbundenheit des Arbeitervolkes in seinen Kindern, die ungeheure Willenskraft und Klarheit, mit der hier Ideen verwirklicht werden. Es scheint mir notwendig, daß wir Katholiken dies Positive einer großen Bewegung sehen, erkennen und anerkennen und nicht verleugern. Aber bei all dieser Anerkennung darf andererseits nicht übersehen werden, daß auch ich als Katholik mit dem Ziel und mit vielen Methoden der sozialistischen Kinderfreundebewegung durchaus in Widerspruch stehe und daß ich die Lösung der hier vorliegenden Fragen mit nur aus einer christlich-gläubigen Einstellung heraus, wie sie die katholische „Kinderwohl“-Arbeit erreicht, erwarten kann. So Großes und Gewaltiges ich im Sozialismus und in seiner großartigen Arbeit für die Jugend sehe, so sehr bedaure ich, daß dieser Kräfteeinfluß nicht zur Gläubigkeit und Religiosität hinführt, sondern nach dogmatischen Neuerungen führender Persönlichkeiten der Kinderfreundebewegung ungläubigkeit und Unfruchtbarkeit zur Voraussetzung haben will. Ich sehe gerade die geistige Aufgabe des Sozialismus darin, in diesem Punkte sich selbst zu überwinden, wie ich die Aufgabe der katholischen Kreise darin sehe, aus ihrer religiös-orientierten Kinderarbeit heraus dem deutschen Volke das zu bringen, was es heute notwendig braucht, die Lösung des Problems: Proletarier, Kind und Schule. So waren meine Vorträge, sowohl in München wie in Berlin Aufrufe nach beiden Lagern, daß jedes der beiden Lager seine Aufgaben sehen und erfüllen möge.“

Dieser überaus entschiedenen und gleichzeitig wegweisenden „Erklärung“ brauchen wir kein Wort hinzuzufügen.

Die rote Armee an Rhein und Ruhr

Gerade zur rechten Stunde, zur zehnjährigen Wiederkehr des Kappzuges (13. März), erscheint ein Volksbuch von Dr. Hans Spethmann über „Die rote Armee an Ruhr und Rhein“ (Verlag R. Gubbing, Berlin, Preis 5,20 M.). Die Arbeit setzt uns in jene aufgeregte Zeit zurück, die im Anschluß an den Kapp-Putsch zu dem größten Kommunismusaufstand führte, den Deutschland je gesehen hat. In erschreckender Deutlichkeit ziehen an uns bolschewistische Zustände vorbei. Wir sind schon in der Lage, die nachstehenden Ausführungen zu entnehmen:

Noch am Morgen des 19. März 1920 bringt eine Bekanntmachung des Essener Volksausschusses die Meldung, es sei „die Sicherheit der Stadt auf jeden Fall durch die vorhandenen politischen Kräfte gesichert.“ Schon eine halbe Stunde später, erschienen die ersten Roten im Norden von Essen! Kurz darauf spielen sich bereits am Schlacht- und Viehhof, wo sich die Grünen verschanzt hatten, äußerst blutige Ereignisse ab. Die Roten mußten ihn fast zwei Stunden lang beschließen, ein Rest von zwanzig Grünen verteidigte ihn bis zum letzten Augenblick und konnte dann nicht mehr entweichen. Als sie keine Munition mehr hatten, zogen sie die weiße Fahne und ergaben sich. Jetzt fiel die Horde über sie her, riß ihnen die Kleider vom Leib, plünderte sie vollständig aus und mißhandelte sie in der unmenschlichsten Weise. Nur ganz wenigen gelang es, zu entkommen, der größte Teil wurde niedergemetzelt. Mit dem Rufe: „Alles, was hier ist, wird kalt gemacht!“ stürmte man die einzelnen Gebäude. An mehreren Stellen wurden Verwundete erst mit dem Gewehrstoß mißhandelt und dann erschossen. Als dann wurden sämtliche Gebäude demoliert, die Inneneinrichtungen mit Beilen zerhackt, die Wohnungen der Schlachthofaufseher geplündert und die vorhandenen Geldschätze gesprengt und ausgeraubt.

Während des Angriffs fuhr der Lehrer Stemmer unter dem Schutz der Parlamentarier zum Rathaus, wo er 10.40 Uhr eintraf, um namens der Roten mit dem Oberbürgermeister Dr. Puther wegen Uebergabe der Stadt zu verhandeln. Die Aufseher des Uebergabevertrages verzögerte sich bis 12.25 Uhr. Inzwischen waren die Zugangsstraßen von Tausenden von Aufrührern besetzt und das ganze Gebäude umzingelt, fünf Minuten später wurde es im Sturm genommen. Kurz darauf fielen Post und Polizeipräsidium: damit war auch Essen in der Hand der Roten.

Wieder gingen die Kommunisten in schrecklicher Weise gegen die Gefangenen vor. Ein Teil mußte mit erhobenen Händen nach Gelsenkirchen marschieren; wenn die Hände erlahmten, wurde mit Peitschenhieben und Kolbenschlägen gezwungen, sie hoch zu halten. Ein Leutnant wurde unter gemeinfachen Schimpfworten viermal an die Wand gestellt, wobei ihm ein Fettel in die Hand gedrückt wurde, um seine letzten Worte aufzuschreiben. Sogenannte Krankenschwestern hielten Reden gegen die Wehrlosen und spudten ihnen ins Gesicht. Andere Gefangene wurden in einem Untersuchungsgeängnis von einer Horde überfallen, die ihnen Geld, Uhren, und die meisten Kleidungsstücke abnahm, dann alle

In de
ihren am
Werbestel
von Hogg
„Propaga
Freitag Br
den Bro
lichen We
Knäppl
Brätker
sondern
Hoggenb
gastronom
rechts un
minister
der der
mit sein
gleichzeit
national
den We
gen im
Das H
der Del
Forderung
Durchfü
nicht so
„Knäppl
Berliner
und Ro
Anfang
schon in
aus Ro
ist nicht
hat sich
restaurac
genbrö
Weizen
dem V
Knäppl
reicht
„Froni
„Henref
Wähler

die 1
bei H
Höher
Währ
gerin
etwa
wiede

Alten verbrannte und die Gerichtsstufe ausraubte.
Sofort ging man auch daran, die Strafgefängnisse zu öffnen. Einem Teil der Gefangenen steckte man bereits beim Verlassen der Strafanstalten Waffen und Munition zu. Mit Gewehren in der Hand und Handgranaten im Strick, der das Koppel ersetzen muß, ziehen sie — es sind im ganzen an die Tausend — schleunigst in das Innere der Stadt, vielfach noch in Sträflingskleidern, an der Spitze die zweimal zum Tode verurteilten Raubmörder Gebrüder Fleischer ...

Ein anderer entsetzlicher Vorgang spielte sich auf Schloß Sythen bei Haltern ab, wo sämtliche Räumlichkeiten in der fürchterlichsten Weise ausgeraubt wurden, die Schränke erbrochen, Füllungen herausgeschlagen, Uhren und Bilder, Kommoden und Truhen zertrümmert, ihr Inhalt geraubt und verstreut, die Gardinen und Vorhänge mitgenommen. Selbst die Kreuztische wurden zerbrochen, der Altar zerstört, Messgewänder gestohlen, alles Gefäß- und Trinktische vernichtet. Auch die Zimmer der Dienerschaft verschonte man nicht. Das Vieh wurde bis zum letzten Stück abgeschlachtet oder fortgeführt, die Fisch-

nehe entwendet und der Fischbestand durch Handgranaten vernichtet. Eine Bande wird durch die andere abgelöst. Sie kommen in Kolonnen, in Personentransportwagen und Lastautos. „Rote Garbisten“, die unermüdbaren Matrosen und als Kranienknechte verkleidete Dienen. Ein jeder stiehlt, raubt und plündert. Eine Kolonne, die sich „Vollzugsauschuss Reddinghausen“ nennt, erbricht den Schreibstisch, nimmt alles Gold, räumt die Speisekammer aus, andere erbrechen Schränke, rauben Kleider und Mäntel, Schuhe und Vorhänge. Türen spitzern, Schränke krachen. Rote Weiber stehen vor den Kleiderschränken und probieren der Gräfin Kleider an. Auf den Fluren und Fremdenzimmern liegt eine Horde von mehr als hundert Menschen, darunter etwa 40 „Kranienknechte“, Männer und Weiber, alle sinnlos betrunken. Eine „Schwester“ versammelt die Dienboten. „Mädchen! Von heute ab seid ihr keine Dienboten mehr, seid ihr Fräulein! Wir werden auch für euch kämpfen, für eure Befreiung aus der Knechtschaft!“ Eine halbe Stunde darauf haben sie ihre Fräuleinschaft erlangt: keine Uhr, keine Brosche, noch nicht einmal die Wäsche hat man den Mädchen gelassen. ...

Brühl und Umgebung

Brühl, 18. März 1930.

Der Feier des ewigen Gedächtnisses der Brühl. Die Gebetsstunden waren überaus gut besucht. Ebenso war die Beteiligung an der Kommunionbank sehr reg. Ein besonderes Lob gebührt der Männerwelt für ihre nächtliche Ehrenwache vor dem Allerheiligsten.

(1) Die Bank für Handel und Gewerbe Brühl hielt Sonntag Vormittag im Hotel Restaurant Katteler ihre dritte ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates Buchdruckereibesitzer Karl Martini eröffnete die Tagung mit den Worten herzlicher Begrüßung und erteilte dann dem Herrn Bankdirektor Fritz Kipper das Wort zum Bericht über das Geschäftsjahr 1929. Diefem entnehmen wir folgendes: Das Jahr 1929 war für das deutsche Wirtschaftsleben wohl das schwerste seit der Marktabstufung und wurde vor allen Dingen durch eine bis her nie gekannte Geldknappheit beeinträchtigt. Trotzdem können wir mit Befriedigung feststellen, daß uns das Geschäftsjahr 1929 eine weitere günstige Entwicklung gebracht hat, die insbesondere in der Steigerung der Bilanzsumme auf RM. 620.000, — (Vorjahr 430.000) zum Ausdruck kommt. Eine weitere Steigerung der Spareinlagen um RM. 100.000, — setzte uns in die Lage, trotz der herrschenden Geldknappheit den berechtigten Kreditwünschen unserer Mitglieder nachkommen zu können. Der Umsatz des letzten Jahres stieg auf 23 Millionen. Der Reingewinn von RM. 7.177,08 wurde durch Beschluß der Versammlung wie folgt verteilt: 7 Prozent Dividende für die Mitglieder gleich 4017,30, Zuzahlung zum Reservefonds RM. 3000, —, Vortrag auf neue Rechnung RM. 159,78. Die jagungsgemäß ausgetretenen Mitglieder des Aufsichtsrates wurden einstimmig wiedergewählt. An Stelle des bereits früher ausgetretenen Mitgliedes Peter Schweinhelm wurde Rechtsanwalt Dr. jur. Karl Jäger gewählt. Ein Antrag auf Erweiterung des Aufsichtsrates um zwei weitere Mitglieder wurde von der Versammlung abgelehnt. Zum Schluß wurden von den Mitgliedern beachtenswerte Anregungen zur Erhöhung der Werbetätigkeit gegeben, die dem Vorstand und Aufsichtsrat zur weiteren Bearbeitung überwiesen wurden. Nach Erledigung der Tagesordnung dankte der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Geschäftsleitung für die geleistete Arbeit und schloß die Versammlung mit der Bitte an die Mitglieder, auch ferner das bisher bewiesene Vertrauen und ihre Unterstützung der Bank zu bewahren und vor allem den idealen genossenschaftlichen Gedanken und Geist zum Wohle heimischen Handels, Gewerbes und Handels weiteren Kreisen zuzutragen.

(2) Die Kreispartei gibt weitere Wohnungsbauarbeiten. Im allgemeinen sind die Gemeinden und die privaten Bauwirtschaften bei der Durchführung der Bauvorhaben auf die Mithilfe der Kreispartei des Landkreises Köln angewiesen. Um so mehr mußte es daher bedauert werden, daß die Kreispartei mitteilen mußte, sie könne nur das Hauszinssteuerbauprogramm finanzieren, d. h., sie könne nur Gelder hergeben als Zuschüsse zu Hauszinssteuerbauleihen. Das wäre doch nur ein immerhin beschränktes Programm gewesen. Es wird sehr von glaubhafter Stelle aus mitgeteilt, daß die Sparkasse dennoch andere Gelder flüssig machen wird, neben dem Hauszinssteuerbauprogramm auch weiterhin den Wohnungsbau zu fördern. Das findet natürlich ganz allgemein sehr lebhaften Zustimmung. Wieviel von dem Gelde auf Brühl entfallen wird, muß man abwarten.

(3) Vorbereitung auf die Meisterprüfung, bestanden Meisterprüfung. Mitte April 1930 beginnt an der Stadt. Berufsschule zu Brühl im Auftrage der Handwerkskammer Köln ein Vorbereitungskursus auf die Meisterprüfung. Neben der theoretischen Vorbereitung ist den Teilnehmern durch Besuch von Fachkursen Gelegenheit gegeben, sich auch fachlich weiterzubilden. Anmeldungen können täglich im Büro der Schule, Brühl, Markt, altes Lehrerseminar, erfolgen. Schriftliche Anmeldungen sind zu richten an den Direktor der Stadt. Berufsschule. — Die Teilnehmer des letzten Vorbereitungskurses, der Meister Franz Heintz, Sohn des Metzgermeisters Josef Heintz aus Brühl, sowie der Metzger Heintz, Wagenbach aus Berzdorf bestanden vor der Handwerkskammer ihre Meisterprüfung mit „gut“. Außerdem haben der Maler und Antiquar Wilhelm Weber, Brühl, Bonnstr. wohnhaft, und der Bäcker Franz Mühl aus Brühl die Meisterprüfung gut bestanden.

(4) Aus Vergangenheit und Gegenwart berichtet eine von der Stadtdirektion Brühl herausgegebene Broschüre durch den Deutschen Städte-Verlag in Hannover. Das vierteilige Buch ist mit dem farbigen Wappen der

Stadt Brühl und mit zahlreichen Illustrationen versehen. Die Schrift macht durch ihre Ausstattung einen recht vornehmen Eindruck und dürfte allgemeiner Beachtung finden. Aus dem reichen Inhalt wird hervorgehoben: Geleitpruch des Bürgermeisters Freierichs, Brühl, Heimatgedicht von A. Reimermann, Geschichte der Stadt Brühl von Stadthauptmann Dr. Schaefer, Rath. Volksschule von Rektor Heid, Evangelische Schule von Hauptl. Geibel, Städtisches Gymnasium von Studiendirektor Prof. Oberle, Lyzeum und Pensionat der Ursulinen von Schwester Andrea, Kathol. Pfarrgemeinde von Oberpf. Fetter, Evang. Kirchengemeinde von Pfarrer Grosfer, Wohnungswesen von Dr. Schaefer, Kreispartei von Direktor Köhlig, Städtische Betriebswerke von Direktor Meyer, Städtischer Schlachthof von Direktor Dr. Schenke, Rheinischer Braunkohlenbergbau, Zuckerfabrik Brühl sowie ein Rundgang durch Industrie, Handel und Gewerbe, der aber durch Beschreibung der nur insinierenden Firmen durchaus nicht vollständig ist. Mit dem Bildschmuck der Klosterkirche hat eine Verewöhnung stattgefunden und wird deren Chor als Inneres der katholischen Pfarrkirche bezeichnet.

(5) Die Köln-Bonner Eisenbahnen, deren Aktionäre die Städte und Landkreise Köln und Bonn sind, zahlen auch für das Jahr 1929 wieder keine Dividende. Der Ueberfluß soll größtenteils den Rücklagen überwiesen werden.

(6) Schwandorf. Die hiesige Ortsgruppe vom Reichsbund der Arbeiterinnen labet morgen Mittwoch, abends 8 Uhr eine kleine Mitglieder zur Monatsversammlung im Lokale Engels ein. Die reichhaltige Tagesordnung macht ein vollständiges Erscheinen erforderlich. Alle reichhaltigen Familien am hiesigen Orte, gleich ob arm oder reich, seien hierdurch besonders eingeladen, doch recht bald diesem Zwecke bei zu treten, denn je größer die Mitgliederzahl ist, um so größer wird der Erfolg sein. Anschließend an die Versammlung findet eine feierliche Namenstagsfeier des Vorsitzenden der Ortsgruppe statt.

(7) Badorf. Gefallenen-Ehrung. Am letzten Sonntag fand hier in schönster Weise eine Gefallenen-Ehrung statt. Nach dem Gottesdienst am Vormorgen versammelten sich die Vereine, sowie die Bewohner unseres Ortes auf dem Friedhof am Ehrengrab zu einer Gedenkfeier. Am Abend fand man sich nochmals zu einer Gedenkfeier in der Saale. Das Programm umfaßte Trauermärsche, Lieder, Gedichte und Ansprachen. Rektor Jansen forderte in seiner Festrede die Versammelten zur Nachbesserung des Mutes und der Opfer der Gefallenen auf. So verlief der Abend in feiner Weise.

(8) Hochbetagt. Badorf. Ihren 89. Geburtstag feierte gestern die Witwe Wilhelm Breuer, Wingerberg 22. im Kreise ihrer 7 Kinder, umgeben von 31 Enkeln und 41 Enkelkinder. Leider ist das alte Mütterchen bereits seit 4 Jahren bettlägerig krank. Gerne sprechen wir ihr zu diesem seltenen Feste unseren Glückwunsch aus.

(9) Hohes Alter. Bei verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Mithilfe feierte am Montag Frau Wager, am Kreuz hieselbst ihren 83. Geburtstag. Wir wünschen der Hochbetagten, daß sie, die bereits vor einigen Jahren mit ihrem Ehegemahl das Fest der goldenen Hochzeit feiern konnte, auch noch bei guter Gesundheit das diamantene Jubiläum zu feiern vermag.

(10) Fischenich. Hohes Alter. Gestern beging Herr Wilhelm Buschauer von hier seinen 85. Geburtstag. Er erwarb sich die Achtung seiner Mitbürger und das Vertrauen der weltlichen und geistlichen Behörden. Wegen seiner Verdienste um die kath. Pfarrgemeinde Fischenich erhielt er vor einigen Jahren den päpstlichen Orden: Pro ecclesia et pontifice.

(11) Fischenich. Der Dachs ist los! Am Montagmorgen fuhr ein schwerer Lastwagen hoch beladen mit Äpfeln und Obst, über die Kölner Chaussee in der Richtung nach Brühl. Unterwegs zwischen hier und Brühl brach wahrscheinlich an einem Hinterrad die Achse. Der Wagenführer bemerkte den Unfall sehr bald und konnte den Wagen zum Halten bringen, ehe größeres Unheil angerichtet war. Der Wagen legte sich schräg nach hinten zur Erde, die Äpfel wurden durch den Anprall sehr lebhaft und verlor den stürmischen Ausgung. Ein Dachs, der zuletzt stand, durchbrach die Rückwand und rannte in das Feld. Er konnte erst nach reichlich langer Jagd eingefangen werden.

(12) Bibrar. Der neue Geflügelzüchterverein für Bibrar und Umgegend (gegr. 1928) hielt am Sonntag, den 9. März seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Besuch war derartig groß, daß sich das Vereinslokal als zu klein erwies. Der Vorstand konnte in seinem Bericht über das verfloßene Jahr die erfreuliche Mitteilung machen, daß ein Zugang von 17 Mitgliedern zu verzeichnen ist, jedoch heute 45 Mitglieder mit einem Geflügelbestand von ca. 6000 Tieren angegeschlossen sind und daß eine günstige Weiterentwicklung bevorsteht. Im verfloßenen Jahre fanden 6 Mitgliederversammlungen, 4 Belehrungsvorträge und 3 Vorstandssitzungen statt. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt und auf 9 Mitglieder ergänzt. Bei der nachfolgenden Verlosung erhielten alle anwesenden Mitglieder einen Gewinn in Form von Tränken, Futtertrögen, Geflügelheilmitteln, Eintagsküken, Brutstern etc., jedoch jedes Mitglied einen Gewinn im Werte von mindestens eines Jahresbeitrages erhalten hat. — Nach stattgefundenem Soler-Essen mit Freibier blieben die Mitglieder noch recht lange gemüthlich beisammen. Die Musik unter Leitung des Mitgliedes Klappel brachte die rechte Stimmung. Die Vorträge aus dem Kreise der Mitglieder fanden ebenfalls reichen Beifall. Besonders hervorzuheben ist das kleine Lustspiel „Beim Zahnarzt in der Fühnerstraße“ ausgeführt von den Herren Jagelski und Schmiedelhoff, ferner die Vorträge des Herrn Hommelsheim. — Diese Veranstaltung hat gezeigt, daß die Geflügelzüchter es sich angelegen sein lassen, nach getaner Arbeit einige frohe Stunden gemeinsam zu verbringen.

Wanderhaushaltungsschule im Landkreis Köln. Am 14. ds. Mts. fand in der Wirtschaft Giesen in Schwandorf die Schlußprüfung des dort von der Wanderhaushaltungsschule des Landkreises Köln veranstalteten Haushaltungskurses statt. Die von den Schülerinnen in der theoretischen Prüfung gegebenen Antworten zeigten von großem Fleiß und lebhaftem Interesse, mit dem die Mädchen dem Unterricht gefolgt waren. Eine Ausstellung von selbst gefertigten Handarbeiten bewies die Fertigkeit der Schülerinnen auf diesem Gebiet. Im Anschluß an die Prüfung wurde von den Schülerinnen eine Kostprobe in Form von Kaffee und Kuchen gereicht, die bei den anwesenden Gästen und den Müttern der Schülerinnen, die zu der Schlußprüfung geladen waren, ungeteilte Anerkennung fand. Ein Beweis, wie beliebt der Kursus ist, ist die Bitte der Mütter, daß der Kursus in Schwandorf bald wiederholt werden möge. Die Schlußprüfung war ein erneuter Beweis für die segensreiche Tätigkeit der Wanderhaushaltungsschule, der eine weitere rege Inanspruchnahme im Landkreis zu wünschen ist. — Der nächste Kursus beginnt am 18. ds. Mts. in Böhmen.

Wie jeder der Arbeitslosigkeit Steuern kann

Eine Anzahl von Arbeitsämtern erlassen Aufrufe an die deutschen Arbeitgeber, nach Möglichkeit nur deutsche Kräfte einzustellen und in der heutigen Zeit fürchtbarer Arbeitslosigkeit auf ausländische Kräfte zu verzichten. Im Anschluß daran, sei darauf hingewiesen, daß es möglich ist, noch auf eine andere, nicht weniger wirksame Art die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, und ihrer weiteren Zunahme entgegenzuwirken.

Das deutsche Volk hat im vergangenen Jahre wiederum für über 12 Milliarden Reichsmark Auslandswaren eingeführt. Darunter befinden sich für viele Milliarden notwendige Rohstoffe und Halbfabrikate; aber ebenso sicher ist es, daß ein großer Teil der Einfuhr entbehrliche oder überflüssige Auslandswaren enthält. Denken wir nur an die Milliardenimporte von ausländischen Textilzeugnissen, von ausländischen Automobilen und Maschinen aller Art, von Schuhen, Parfümerien, Lebensmitteln, Süßwaren, Konsumen, von ausländischen Weinen, Likören, denken wir an Pilsener Bier und an ähnliche Dinge, die sich ein verarmtes Volk wie das deutsche um so weniger leisten kann, als das Ausland in verstärktem Maße die Einfuhr fremder Waren auf alle mögliche Weise zu hindern sucht. Und: Gibt es von dem Allem nicht genügend und beste deutsche Erzeugnisse?

Wenn man nun nach Sachverständigenschätzungen annimmt, daß eine Einfuhr von etwa 4000 Mark einen Deutschen arbeitslos macht, so kann man sich die Verheerungen ausrechnen, die die Einfuhr von entbehrlichen ausländischen Waren in Milliardenwerte innerhalb des deutschen Volkes anrichtet. Denn in der ausländischen Ware steckt natürlich der Lohn für den ausländischen Arbeiter, der dem deutschen Arbeiter verloren geht und ihn arbeitslos macht. Genau wie in der ausländischen Ware auch der Verdienst des ausländischen Unternehmers steckt, der somit ebenfalls der deutschen Volkswirtschaft verloren geht und an der Kapitalnot unserer Wirtschaft die Hauptschuld trägt. Bei dieser Sachlage ist es unbedingt notwendig, die weitesten Kreise unseres Volkes über die sozialen Schäden der Einfuhr überflüssiger ausländischer Waren aufzuklären zu machen. Es ist notwendig, vor allem die deutschen Frau-

en immer wieder darauf hinzuweisen, daß ihre private Mithilfe wirkungslos, ja widersprüchlich ist, wenn sie gleichzeitig durch den Kauf von Auslandswaren, insbesondere von Lebensmitteln, Konsumen, Obst und Süßwaren, aber auch von ausländischen Luxuswaren, das Elend der deutschen Arbeitslosen vermehren.

Kirchliches

Exerzitientenkalendar für April 1930.

Männer

4.—7. April in Biersen. — 26.—29. April in Essen-Vorbeck.

Jungmänner — Jungfrauen

5.—8. April Jungmänner in Essen-Vorbeck. — 16.—20. April Jungmänner und Jungfrauen in Gumburg. — 17.—20. April Jungmänner in Biersen. — 17.—21. April Jungmänner in Niederstasse. — 19.—22. April Jungmänner in Steyl. — 22.—28. April Kreuzfahrer des Johannesbundes in Deutesdorf.

In jeder Pfarrkirche ist ein Exerzitientenkalendar zum Aushang gebracht, aus dem die Adresse des Exerzitientenhauses, Melbung und Kosten zu erfahren ist.

Wieviel Wohnungen

wurden 1929 gebaut?

Wie das preussische Ministerium für Volkswohlfahrt mitteilt, wurden 1929 in Preußen etwa 198 500 Wohnungen gegen 185 500 Wohnungen im Jahre 1928, also 13 000 Wohnungen oder 7 Prozent mehr fertiggestellt. Auf Grund dieser Angaben und des Ergebnisses der monatlichen Ermittlungen in den gesamten deutschen Groß- und Mittelstädten errechnet das Statistische Reichsamt den Reinzugang an Deutschen im Jahre 1929 mit rund 330 000 Wohnungen, gegen 310 000 im Vorjahre.

Kölner Schlachtviehmarkt

Köln, 17. März. Auftrieb 1481 Stück Großvieh davon 548 Ochsen, darunter 00 Weibeltiere, 193 Bullen, darunter 00 Weibeltiere, 611 Kühe, darunter 00 Weibeltiere, 63 Färken, darunter 00 Weibeltiere, 36 Fresser, darunter 00 Weibeltiere, 1111 Kälber, 87 Schafe, 6001 Schweine.

	17. 3.	10. 3.		17. 3.	10. 3.
Ochsen a1	53-57	53-59	Fresser a	42-52	45-55
a2	47-51	48-52	Kälber a	85-105	85-105
b1	47-52	48-54	b	75-80	75-82
b2	40-45	39-45	c	65-74	68-76
c	35-39	—	d	55-63	56-65
Bullen a	51-55	54-57	Schafe Weibelt.	58-62	57-61
b	46-50	50-53	Stamm. a	58-66	52-55
c	—	—	b	—	—
d	—	—	c	—	—
Kühe a	46-51	48-53	Schweine	68-72	76-80
b	40-45	42-46	a	67-72	76-80
c	32-38	34-40	b	67-72	76-80
d	26-30	30-33	c	64-70	73-79
Färken a	52-55	53-57	d	—	—
b	45-50	46-52	e	—	—
c	—	—	f	—	—
			g	60-65	65-72

Die Preise gelten in Markt für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Eßwaren des Handels als Stall für Frucht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzerlöse sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Von Großvieh wurden beste Tiere auch noch höher bezahlt. Das Geschäft war in Großvieh schleppend bei Ueberstand, in Kälbern und Schafen ziemlich belebt, Markt geräumt und in Schweinen bei stark reichenden Preisen langsame Räumung.

Stückpreise im Großhandel in Kpg.

je 1/4 kg.

Dieser Schlachtungen.

	niedrigst.	höchster	Mittel		niedrigst.	höchster	Mittel
Ochsenfl. a	96	100	98	Geirterfl. vorderr.	—	—	58
b	89	95	92	binnerr.	—	—	68
c	82	88	85				
d	74	80	77	Stalfl. a	117	127	122
				b	105	115	110
Bullenfl. a	94	98	96	c	92	98	95
b	88	94	91				
Kuhfl. a	87	93	90	Hammerfl. a	115	117	116
b	81	87	84	b	105	113	109
c	66	72	69	c	85	95	90
Färkenfl. a	94	98	96				
b	86	92	89	Schw. fl. a	87	91	89
				b	80	86	83
Fresserfl. a	90	96	93				

Eingeführtes Fleisch. Aus Holland a. 111, b. 90, c. 70; 98 Viertel Rindfleisch von im Schlachthof Flensburg geschlachteten Tieren aus Dänemark a. 83, b. 79, c. 75; 30 Viertel Rindfleisch aus Süddeutschland (Stuttgart) a. 68, b. 65, c. 62. Handel in hiesigen Schlachtungen und in eingebrachtem Fleisch ruhig.

Obst- und Gemüseerzeugung

Fischenich, 17. März. Auf der heutigen Gemüse- und Obst-Versteigerung wurden für 1. Beschaffenheit folgende Preise (in Mark) erzielt: je 100 Pfund Frühkartoffeln, Zucchini 3.40, Winterpumpen 5.50—17, Feldsalat 35 bis 41, Weißkohl 3.30—3.40, Rosenkohl 14.00, bis 18.00, Grünkohl 5.70—6.20, Zwiebeln 3.60, rote Möhren 2.40—2.80, rot: Bete 2.30 bis 3, Pappel 16—18; je 100 Pfund Zucchini 3.30—3.90, Petersilie 4—8; je 100 Stück Sellerie 10—32, Borree 1—4.20, Treibhausgurken 60—61, Kohlrabi 17. Die nächste Versteigerung findet am 20. März, um 1.15 Uhr statt.

San Bonboit war sie nicht mehr. Sie fand im San Bonboit, nicht am Seite der Grubigen. Sie

des Raubmordes verhaftet wurde, hielten Sie es beim da noch nicht für an der Zeit, zu sprechen. Fortschritte

Eine deutsche Gullungsschichte. Von Dr. Carl Blume.

ung mit dem Vortragsprogramm der deutsche wird, wie im 14., 15. Schöb

Sport

Bonner Ballspielklub - Brühler Sportverein
3:2 (2:2)

Das Spiel der verpackten Gelegenheiten. Ein scharfer Wind segt über den Platz. Brühl hat 7 Mann Ersatz. Das Gros der Mannschaft frant und berlegt, und dennoch voller Hoffnungen. Unbegreiflicherweise wählt Weger gegen den Wind. Bonn hat Anstoß. Der Angriff verpufft. Brühl ist sehr eifrig. Thulle in der Mitte paßt zu Toni Mönnigs, ein kurzer Dribbling, der Verteidiger ist umspielt und man notiert 1:0. Das war in der 3. Minute. Trotz des starken Gegenwindes ist das Spiel ausgeglichen. Das Spiel der Brühler ist in seinem Aufbau systemvoller als das engmaschige der Bonner. Wieder hat Mönnigs eine glänzende Gelegenheit. Allein vor dem Torwart legt er aus 6 Meter Entfernung zum Schuß an. Er trifft aber nur den Güter, der in höchster Not abwehren kann. Eine nie wiederkehrende Gelegenheit. Auf und ab geht die Partie. Hönen ist in der Abwehr hervorragend. 27. Minute. Bonns Mittelflächer gibt eine scharfe Vorlage nach links. Der Ball wandert zur Mitte, prallt von Meister ab und ein Bonner besorgt den Rest. 1:1. Bonn angefeuert wird lebendiger. 31. Minute. Hönen stürzt mit einem scharfen Ball neben den Kasten, ehe er wieder auf ist, hat ein Bonner ihn zur Mitte befördert, wo der Brühler Verteidiger Kücken zum 2:1 durch Selbsttor für den Gegner einschleift. Die Brühler Mittelflächer sinken. Aber schnell erholt die Mannschaft sich von der Depression und die Partie ist vollkommen ausgeglichen. Noch eine Minute bis zur Halbzeit. Der rechte Bonner Läufer verpaßt den Ball. Thönniges „haut“ ab, paßt zu Schneider, auf der Linie entlang zur Mitte, aus fast unumgänglichem Winkel geschossen, notieren wir Tor und 2:2. Pause. Die Brühler Mannschaft hat sich vortrefflich geschlagen. Man ist Optimist - Brühl hat Anstoß, wird abgewehrt, Bonn greift an, der Mittelflächer schleift aus 30 Meter Entfernung schwach aufs Tor. Hönen noch nicht

ganz bei der Sache, erreicht das Leder nicht mehr. Ein sich hart rührender Fehler. Brühl diktiert das Spiel. 55. Minute. Handbismeter für Brühl. Weger schleift mit Eleganz am linken Fuß vorbei. Man faßt sich an den Kopf. Eine Gelegenheit zum Ausgleich ist vorbei. Dann ein schneller Bonner Angriff, der mit Glück geklärt wird. 61. Minute. Schneider strebt mit Windeseile dem Bonner Tor zu. 2 Meter vor dem Toren wird er unfair gelegt. Elfmeter. Hans Mönnigs schleift unplatziert, der Torwart hält. Die 2. glänzende Gelegenheit dahin. Der Brühler Angriff fällt auseinander, eine einheitliche Leistung wird noch kaum gezeigt. Zudem wird die Bonner Verteidigung mit Torwart zusehends besser. Es bleibt bei 3:2 für Bonn, das nach dem Spielverlauf mit mindestens 2 Toren plus für Brühl gewonnen hätte werden müssen. Der angelegte Schiedsrichter blieb aus. Ein Herr vom Platzverein bemühte sich korrekt zu sein. Die Bonner Mannschaft war gestern schwächer als in ihrem 1. Spiel in Brühl. Hervorzuheben ist der schnelle Vintsaußen und die Verteidigung. Brühl spielte in der Aufstellung: Hönen, Meister, Kücken, Bensberg, Weger, Hönen, Mönnig T., Mönnig S., Thulle Willi, Schneider, Thönniges. Hönen war sehr gut. Jedenfalls der beständige Brühler. Das 3. Tor eins jener Dinger, die selbst einem Stuhlfaul unterlaufen. Meister ging an, Kücken recht schwach. Die Läuferreihe in ihrer Gesamtheit der beste Mannschaftsteil. Der Sturm hatte nur eine Halbzeit. Nach der vielversprechenden 1. Hälfte tippte man auf Sieg. Dann war es aber vorbei. Die rechte Seite wurde nur noch schwach beschäftigt. Eine Gelegenheit zum Punkteholen war vertan. Gegen Bonn-Endenich am nächsten Sonntag dürfte wohl ein Erfolg winken.

Die Brühler alte Herren waren ebenfalls in Bonn. Sie schlossen mit einem 2:1 Sieg ab. Engels im Tor bewährte sich als Verteidigungsmann, der dem Ball stets (mit einer Ausnahme) den richtigen Weg wies. Deibels war wie in seinen „besten“ Tagen. Im Sturm Dorf erfolgreicher Torhüter. Das Spiel sorgte für große Heiterkeit und wurde in freund-

nachbarlichster Weise beendet. — Die 3. Mannschaft brachte von dem heißen Godesberger Boden ein 2:2 mit nach Hause. — Die Spiele der Jugend endeten wie folgt. B. f. B. 0:8 la. — Brühl la. 1:5, B. f. B. 0:6, 2a. — Brühl 2a. 1:2.

Brühler Turnverein 1879. Waldlauf des Kölner Turngaues. Der Waldlauf des Kölner Gaues wurde am Sonntag in Dellbrück ausgetragen. Die Länge der Laufstrecke war 3120 Meter, welche für Jugend 1 mal und für Turnoberstufe 3 mal zu durchlaufen war. Das Waldergebnis zu diesem Lauf war hoch. Es starteten in der Jugendoberstufe 60, Turnunterstufe 80 und Turnoberstufe 30 Turner. Trotz des regnerischen Wetters strömten die Zuschauer in Massen herbei und umfäumten besonders Start und Ziel. Der Boden war sehr schwer, dennoch sind die erreichten Zeiten recht beachtlich. Ganz hervorragende konnte dortselbst der Brühler Turnverein abschneiden. Denn mit 5 Läufern am Start konnte der rührige Verein 3 Erste und einen 2. Sieg mit nach Hause nehmen. Zur größten Freude überraschte gleich zu Anfang der schöne 1. Sieg des jugendlichen Willi Klode in der Jugendoberstufe. Mit 50 Meter Vorsprung ließ Klode das große Feld (60 Läufer) hinter sich. Seine Zeit betrug 10,02 Minuten für die 3120 Meter lange Strecke. Den schönsten Sieg gab es natürlich in der Turnoberstufe. Hergenröther Karl enttäuschte seine Anhänger in der angenehmen Weise. Er führte die 9360 Meter lange Strecke flüchtig. Mit 100 Meter Vorsprung durchlief Hergenröther die Strecke in der guten Zeit von 32,05 Minuten, gefolgt von seinem Vereinstameraden Heint. Schüge. Auch er hielt sich sehr gut in der 10 Mann starken Spitzengruppe. Als 10. Sieger folgte der noch junge Willi Nühlen, dessen Durchhalten uns zum 1. Mannschaftsieg verhalf. An 15. Stelle folgte dann noch Karl Schupp. Ein „Gut Heil“ unsern Siegern. Ergebnisse: Turnoberstufe 1. Karl Hergenröther, Zeit 32,05 Minuten; 2. Heint. Schüge, 100 Meter zurück; 10. Willi Nühlen; 15. Karl Schupp. Turnoberstufe Mannschaftsieg: 1. Turn-Verein Brühl, 13 Punkte; 2. Polizei-

Sport-Verein 21 Punkte. Jugendoberstufe: 1. Willi Klode, Zeit 10,02 Minuten.

B. f. B. 28. Am Mittwoch, den 19.3. 30 fährt die Wasserballmannschaft zum Meisterschaftsspiel gegen Ehrenfeld. Abfahrt 19,00 Uhr ab Brühl-Mitte. Es ist das schwerste Spiel unserer Mannschaft. Das erste Spiel ging 1:1 aus. Wer jetzt gewinnt ist fraglich. Trifft Brühl komplett an, so können wir wenigstens hoffen, daß Brühl sich mit dem Sieg gegen Ehrenfeld den Gruppenmeister-Titel der B.-Klasse erringt.

Westdeutscher Rundfunk

Mittwoch, 19. März 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00—8.00 Morgenkonzert. — 10.15—11.15 Schallplattenkonzert. — 11.20—12.00 Musikalischer Schulfest. — 12.10 Mechanische Musik. — 13.05 bis 14.30 Mittagkonzert. — 14.30 Musikalische für Haus. — 15.00—15.30 Handarbeitstunde für junge Mädchen. — 15.30 Wirtschaftsbereiche. — 16.00—16.25 Aus der Frauenbewegung. — 16.25 Zweite Wirtschaftsmeldungen. — 16.25—16.50 Jugendbühnenstunde. — 16.50—17.30 Rundpädagogische Arbeitsgemeinschaft. — 17.30—18.30 Kammermusik. — 18.30 bis 18.50 Aus Recht und Praxis der Wohlfahrtspflege. — 18.50 Vom Tage. — 19.15—19.40 Die Stunde des Arbeiters. — 19.40—20.00 Der junge Mensch. — 20.00 Abendmusik. — 21.00 Der heitere Mittwoch. — Anst. Rechte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anst. bis 24.00 Konzertübertragung aus dem Kasseler Handelslosh, Offen.

Verantwortlich: Peter Wecker, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei B. Wecker GmbH, Brühl.

Zinsoeffizienzbank

finden Sie hier eine kleine Anzeige in dieser Zeitung.

Statt besonderer Anzeige!



Samt und gottesgeben entschlief gestern morgen 12.30 Uhr, mein lieber unvergesslicher Vater, unter guter reuender Beter, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der wohlachtbare Herr

Anton Linder

im 66. Lebensjahre.

Er starb nach längerer, mit christlicher Geduld ertragener Krankheit, wohl vorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente.

Um stille Teilnahme und das Almosen eines andächtigen Gebetes bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Seide, Hüb. Verrenrath, Rodenkirchen, Brühl, Kendenich, Hannover, Sayow, den 18. März 1930.

Die feierlichen Exequien werden am Donnerstag, morgens 9 Uhr in der Retoraststraße zu Seide gehalten. Die Beerdigung findet anschließend vom Sterbehause Friedrich-Ebertstraße 15 aus statt.

Straßenbauarbeiten.

Wir haben mehrere tausend am Betonunterbettung für Asphaltstraßen innerhalb der Stadt Brühl zu vergeben.

Interessenten — es kommen nur ortsanfällige Unternehmer in Frage, die Gewähr für Leistungsfähigkeit in jeder Beziehung bieten — wollen sich am 19. d. Mts. mittags 12 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses einfinden, wobei ein Vertreter unserer Firma Auskunft erteilen wird.

Köln-Deutz, den 15. März 1930

Westdeutsche Asphaltwerke A.-G.

Vivat Josef!
Unserm allverehrten 1. Vorfahren, Herr
Josef Esser
zum morgigen Namenstage
herzl. Glückwünsche.
Der Kamer. Krieger-Verein, Vochem

Achtung Landwirte!
la. Rotkleesamen,
niederrheinischer, kaufen Sie am Besten in der
Samenhandlung Zavelberg
Telefon 443 Steinweg 13—19 Telefon 443
Hühnerlutter — Vogellutter — Hühnerfrüchte

Unsere Leser sind nicht nur Text-
sondern auch Anzeigenleser!

Sie haben wahrgenommen, daß der Anzeigenteil unserer Zeitung lebhaftes Interesse verdient und daß sich das Leben desselben als überaus nützlich erweist. Wer etwas anzubieten hat, bediene sich dazu des Anzeigenteils der „Brühler Zeitung“!



DRESSBUCH

DER STADT BRÜHL

In dem augenblicklich zur Drucklegung gelangenden Adreßbuch der Stadt Brühl soll auch eine

Ehren- und Jubiläumstafel

der Firmen und Handwerksbetriebe zusammengestellt werden die 25, 40, 50 Jahre und noch länger bestehen.

Zu diesem Zwecke bitten wir die in Frage kommenden Firmen uns bis zum 20. März die notwendigen Unterlagen zugehen zu lassen. Wir haben Formulare mit den notwendigen Fragen herausgegeben, die in der Geschäftsstelle Brühler Zeitung erhältlich sind oder daselbst ausgefüllt werden können. Die Aufnahme im Verzeichnis der Ehrentafel erfolgt kostenfrei.

Verlag des
Adreßbuches der Stadt Brühl
und der Brühler Zeitung
Schloßstr. 23 — Fernspr. 108



Er sorgt für gutes Funktionieren des Stoffwechsels und hält Leber und Nieren in Ordnung

Packungen von Mk. 1,25 an in Drogerie und Apoth. Verlangen Sie kostenlos das Buch „Guter Rat in gesunden und kranken Tagen“

Bestimmt zu haben bei: Drogerie Schmitt, Kölnstr. 15.



Kaufmännische Privatschule

Köln, Rohloff Agrippastr. 13 Fernruf 228504

Die seit Jahrzehnten bewährte

Bildungsstätte für die kaufmännischen Berufe

Beginn sämtlicher Lehrgänge 4. April

Allgem. und höhere Handelsklassen (1. u. 2. Jahr) Einzelf. Am Tage und am Abend Sonderlehrgang: Kaufmann.

Ausbildung für Landwirte, (Söhne und Töchter)

Unsere Besucher stehen in

Hausübungsmaschinen zur Verfügung. Auskunft u. Prospekt frei.

Die Schulleit.: Dr. rer. pol. A. Rohloff.



Ingenieurschule Technikum Lage
Lehrpläne

Bauschule
Architektur, Baugewerke, Eisenbau, Eisenbetonbau, Tonindustrie, Ziegelherstellung, Ziegeleien

Weisse Zähne

machen jedes Antlitz anprechend und schön. Schon durch einmaliges Benutzen mit der herrlich erfrischenden schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste** erzielen Sie einen wunderbaren Glanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, der gleichzeitigen Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezähntem Borstenschiff. Faulende Speisereste in den Zahnräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden rasch damit beseitigt. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürste Einheitspreis je 1 Mk., in bekannter blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Naturphonie

eigene Rührerei, fein verarbeitete, lands-Deide u. Mischbrot, Draht-Süßbrot, Wall-, gegenüber Steinweg, Der Verkauf geht nach wie vor weiter.

Magenleidende

sowie alle, die mit Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen zu tun haben, sollen sofort Dr. Willymanns Vinosa nehmen. Es hilft sicher und schmeckt vorzüglich. Probeflasche M 2, große Flasche M 3,50. Niederlage: Dr. erie Peter Schmitt, Kölnstr. 15

Allerbilligst

Zahn- Baum- Rosen- Strauch- Weinbergschäfer rob und transportiert. Wilh. Streck, Bonn.

Günstiger Ausverkauf

bis 30. April 1930 aller Saus- u. Küchen- geräte bis 50% Rabatt. Geschw. Kürten, Wallstr. 53 gegenüb. Steinweg.

la. Zieh- u. Wadhund (Wolfshund)

portbillig abzugeben. Bonnstr. 100.

Kindersitzwagen und Zimmerofen u. gebr. Ginge- u. Nähmaschine

bill. u. verf. Abstr. 68

Salzpflanzen

hat abzugeben. Gärtnerei Schirmer, Ringstr. 21

Dochttragende Ziege zu verkauf.

Eldorf 61.

Milchschaf

mit 3 Lämmern zu verkaufen. W. f. W. 232

Buchhalter

bilanzfähiger, welcher auch Eintreib u. Außenstände, Steuerbearbeitung, Vertragen etc. übernimmt, sucht Beschäftigung, auch tags u. freitags. Anfragen u. M. 236 an die Geschäftsstelle.

Kommunionkleider

eritliche Rabarbar, werden mit Stoff und Arbeit für

12 Mk. angefertigt.

Frank & Confin, Ringstr. 14, Weibachsweg 14.

Küche

flüßig. Anrichte, Tisch, 2 Stühle gegen 100 Mk. 20. — zu verkaufen.

Köln, Neumarkt 47, Ecke Laach.

Makulatur

hat abzugeben. Brühler Zeitung.

Blähungs-

tropfen

von vorzähl. Wirkung.

Kräuterhaus

Köln, Mülbach 7.

10 Wochen alte und ein großer belgischer

Schäferhund

zu verkaufen. Wo sagt die Geseh. 231.

Seltene Gelegenheit

Küchen

von 210 Mk. an

Schlafzimm.

von 490 Mk. an

Speisezimm.

von 495 Mk. an

Diwans, Chaiselung.

Kerze, Bettwaren.

Möbel-Lager

Schlüssel, Köln

Machener Straße 21. Zahlungsvereinfachung

Haus in Brühl

oder Umgebung zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. Steuer u. B. 1077 an die Geseh.

Einfamilienhaus

in better Lage Brühls. 8 Zimmer, Küche, Bad und Wintergarten mit Heizung für 180 Mk. monatlich ab 1. April zu vermieten. Angebote u. M. 230 an die Geseh.

Gut möbl. Zimmer

an nur besseren Herrn zu vermieten. Katterstr. 47

Verkaufsausschreibung

Wohnung

2 3. u. Küche, f. s. verm. Langendörfer. 91

2 3. Wohnung

im Mittelpunk d. Stadt an beim Wohnungsmarkt Gemeindef. f. s. verm. Off. u. M. 237 an die Geseh.

Schuhmacher

23 J. sucht Stellung in Brühl oder außer dem Stadtgebiet. Gehl. Angeb. bis 20. 3. an Peter Umscheid, Hauptpost. Bonn.

Suche für das gesamte Vorgebirge, sowie Brühl, Kierberg, Vochem bis Dirmilbeim u. Umgebung u. Weßling noch vertrauensw.

Serren für leichte Tätigkeit bei gutem Verdienst. Fals. Geld. Könnische Stenographie und Algem. Anzeiger. Vertreter: H. Schell, Brühl, Bonnstr. 67. Best. Meldung Donnerstag, den 20. d. Mts. nachm. von 4-6 Uhr und Samstag, den 22. d. Mts. von 3-5 Uhr nachmittags.

Spezialist

für Wein-, Zucker- und Gallenleiden

Diätetische

Krankheiten. Beren, Fuß-, Knie-, Gelenkentzündungen, Nidias, nasse und trockene. u. Ueberleiden. selbst 5-20 Jahre alte Fälle (sind mir am liebsten), werden mit besten Erfolg behandelt.

M. M. Wecker, Seilföhrer, Brühl, Clem. Auguststr. 51.

Sprechst. Montag u. Donnerstag 8-6 Uhr nachm.

Junges anständiges

Mädchen

sucht zum 1. April Stelle in kleinem Haushalt. Angeb. u. M. 235 an die Geseh.

Unabhängige Frau sucht einige Stunden zum Waschen od. Bügeln. Zu err. a. d. Geseh. 230

Mädchen

18 Jahre, wünscht im Kleidermachen sich gegen Vergütung weiter auszubilden. Off. u. M. 232 an die Geseh.

Der Reichstag ist Roggenbrot

In dem von der Landwirtschaft und ihren amtlichen Vertretern unternommenen Werbefeldzug für den größeren Verbrauch von Roggenbrot ist der Reichstag jetzt zur „Propaganda der Tat“ übergegangen. Seit Freitag liegen im Reichstagsrestaurant in den Brotkörben an Stelle der früher üblichen Weizenbrötchen, der sogenannten „Berliner Knäpfe“, ungefähr gleichgroße dunklere Brötchen, die nicht nur knusprig aussehen, sondern auch vorzüglich schmecken — es sind Roggenbrötchen. Die Anregung zu dieser gastronomischen Revolution ist parallel von rechts und links erfolgt. Reichsernährungsminister Dietrich, ein sehr eifriger Vertreter der Parole: „Eßt Roggenbrot!“, ist mit seiner demokratischen Fraktion etwa gleichzeitig vorgegangen wie die Christlich-nationale Bauerngruppe, die gleichfalls den Werbefeldzug für den deutschen Roggen im eigenen Hause beginnen wollte. Das Reichstagspräsidium im Verein mit der Dekonomieverwaltung wollten dieser Forderung Rechnung tragen, aber die Durchführung erwies sich zunächst als gar nicht so einfach. Die an die Stelle der „Knäpfe“ gelegten Scheiben des üblichen Berliner Schwarzbrot, das aus Weizen- und Roggenmehl gemischt ist, fanden wenig Anklang bei den Volksvertretern. Das schon in vielen Gastwirtschaften geführte aus Roggenmehl hergestellte Krumenbrot ist nicht nach jedermanns Geschmack. So hat sich der Brotlieferant des Reichstagsrestaurants entschließen müssen, ein Roggenbrötchen herzustellen, das äußerlich dem Weizenbrötchen sehr ähnlich sieht, aber nach dem Urteil der Reichstagsmehrheit den Knäpfel an Wohlgeschmack mindestens erreicht, wenn nicht übertrifft. Die „Grüne Front“ hegt die Hoffnung, daß die Brötchenreform des Reichstags auch bei den Wählern Schule macht.



Schweres Autounglück bei Frankfurt am Main

Die Trümmer des Unglückswagens.
Bei Griesheim in der Nähe von Frankfurt a. M. ereignete sich ein furchtbares Autoun- glück, bei dem die beiden Fahrer, Vater und Sohn, durch Verbrennen getötet wurden.

Wo liegt Dein Ziel katholischer Jung-Kaufmann!

Du willst im Leben und im Berufe weiter kommen, etwas Großes und Tüchtiges leisten, katholischer Jungkaufmann? So hast Du es Dir doch gedacht, als Du von der Schule kamst und Dich mit zielbarem Blick dafür entschieden hast, Kaufmann zu werden! Du glaubst, gerade in diesem Beruf gut vorankommen zu können. Es war gut, daß Du dieses Ideal hattest und noch hast. Aber der Weg zu diesem Ideal ist der Weg der Arbeit, und auf der untersten Stufenleiter muß man beginnen mit den einfachsten Dingen und Vorbereitungen! Den guten und festen Willen, hier im Berufe etwas Großes zu werden, hast Du sicher, wenn Du aus der Schule kommst, aber Du stehst noch ratlos, vielleicht auch etwas hilflos, vor Deinem neuen Berufe.

Jeder Jungkaufmann muß sich darüber klar sein, daß zum Kaufmann eine gute körperliche Gesundheit gehört. Es ist falsch, wenn man glaubt, daß auch der körperlich Schwache die Anforderung des kaufmännischen Berufes erfüllen kann. Die ständige sitzende Arbeitsweise in geschlossenen Räumen, dazu die große Beanspruchung der Nervenkraft, machen es heute mehr denn je notwendig, daß nur körperlich tüchtige Jungen den Kaufmannsberuf ergreifen. Hier kann der amtliche Berufsberater gute Dienste leisten!

Die Aufgaben des Kaufmanns sind heute sehr vielseitig geworden. Zu welcher Sparte des kaufmännischen Berufes wendest sich der jugendliche Berufswahler? Wo liegen seine Hauptinteressen und Fähigkeiten? Ist der Einzelhandel und der kleinere Kaufmann sein bester Lehrherr oder etwa der Großhandel? Welche Ausrichtungen bietet ihm die Lehre auf der Bank oder in der Verwaltung? Ist der kaufmännische Großbetrieb dem Kleinbetrieb vorzuziehen oder nicht? Wo liegen für ihn die besseren Aufstiegsmöglichkeiten? Und welcher bestimmten Tätigkeit innerhalb des Kaufmannsberufes gilt das besondere Interesse der Jungen? —

Diese Fragen müssen geklärt sein, bevor der katholische Junge in den Kaufmannsberuf eintritt. Eltern, die ernstlich darum besorgt sind, daß ihr Junge die richtige Stelle im Leben findet, auf der er seine Kräfte und Fähigkeiten auswirken kann, holen sich vorher den sachgemäßen Rat ein, wie ihn zum Beispiel jede Jung-Kat.-Ortsgruppe oder auch die Zentrale des Jung-Kat.-Bundes im Verbande katholischer kaufmännischer Vereinigungen, Essen, Hufelandstr. 100 kostenlos geben kann. Hier findet der katholische Jung-Kaufmann die ideale Gemeinschaft, die ihm im Berufe weiterhilft und an der er stets Rückhalt und Stütze findet. Schon vor Eintritt seiner Lehre sollte der katholische Junge, der von der Schule in den Kaufmannsberuf tritt, die Jung-Kat.-Ortsgruppe aufsuchen, die ihm freudig Rat und Hilfe für die richtige Berufswahl und das weitere Vorwärtkommen im Berufe geben werden. Der kath. Jungkaufmann braucht die starke Berufsgemeinschaft des Jung-Kat.-B.

Die Christlichen Gewerkschaften und der Youngplan

In einer Kölner Vertreterversammlung nahmen die Christlichen Gewerkschaften Stellung zum Youngplan. Zunächst entwickelte ein Mitglied des Bezirksrates der Christlichen Gewerkschaften den Aufbau der deutschen Reparationsverpflichtungen seit dem Versailler Vertrag, beleuchtete die Zeit der Inflation und schilderte eingehend die Verpflichtungen aus dem Dawes- und Jodann aus dem Youngplan. Redner meinte bei sorgfältiger Abwägung der beiden Zahlungssysteme, ob man seinerzeit, als die Frage der Revision des Dawesplanes aufgetaucht war, vielleicht nicht besser daran getan hätte, zunächst die Unausführbarkeit des Dawesplanes abzuwarten. Denn auch der Youngplan bringe erdrückende Lasten für Deutschland, an denen zwei Generationen zu tragen hätten, aber schließlich sei er doch das kleinere Übel. Zu begrüßen sei dabei besonders die mit ihm verbundene Räumung des Rheinlandes, indes-

sen gehe der Plan noch weit über das hinaus, was die deutsche Wirtschaft aus ihren Leber-schüssen aufbringen könne. Die Gewerkschaften werden sich mit allen Kräften dagegen wehren, daß, wie es versucht wird, der Arbeitnehmer unerträgliche Lasten in Steuern usw. auf-zuhürden. Sie werden sich der Verelendung der Arbeiterklassen energisch entgegenstellen. Die Arbeiterschaft lehnt sich dagegen auf, alleiniger Träger dieser Lasten zu sein. Hinsichtlich der Erwerbslosigkeit bemerkte Redner, wichtiger als Unterstützung sei die Schaffung von Arbeitsmög-lichkeiten. Auch die Reichsanstalt sei noch keine Lösung des Arbeitslosenproblems. Als ersten Schritt zur Beseitigung müßten die Reichsfinan-zen in Ordnung gebracht werden. Zu fordern sei ferner die Senkung der Steuern und Ver-einfachung des Verwaltungsapparates. Gegen die Ausbringung eines Notopfers nach dem Grade der Leistungsfähigkeit des Einzelnen, da-gegen wehren sich die Arbeiter nicht, auch die unteren und mittleren Beamten seien keine Geg-ner des Notopfers. Wenn wir eine geschlossene Front bilden, unerträgliche Zumutungen ab-wehren zu können, dann dürfen wir fest über-zeugt sein, daß das deutsche Volk allen Schwie-rigkeiten zum Trotz einer besseren Zukunft ent-gegengeht.

In einer Entschließung heißt es, daß die Zu-stimmung des Reichstages zum neuen Plan un-ter allen Umständen die Sanierung der Reichs-finanzen und Reichsanstalt für Arbeitslosenver-sicherung mit sich bringen müsse. Die Verjamm-lung fordert daher auch die sofortige Zusage von notwendigen Maßnahmen durch den Reichstag. Gegen Absichten, die breiten Volks-schichten einseitig durch indirekte Steuern und Zölle zu belasten, müsse schärfstens protestiert werden. Aus diesem Grunde erheben die Ge-werkschaften nochmals die Forderung, daß zur Behebung der allgemeinen Finanznot ein No-topfer eingeführt wird, das sich in seiner Höhe nach der finanziellen Leistungsfähigkeit des ein-zelnen richtet. Die Überwindung der heutigen Krise müsse Aufgabe und Verpflichtung aller sein.



Darf ein Mann seine Gattin am Auftreten verhindern?

Diese Frage soll jetzt vor der Pariser Bi-villammer entschieden werden. Der amerikanische „Corned Beef-König“ Oberst Morris hatte vor einigen Jahren die Musikhallen-Sängerin Jeanne Aubert geheiratet und ihr dabei das Versprechen abgenommen, daß sie nie wieder auftreten werde. Im letzten Jahr be-trat sie trotzdem wieder die Bühne, worauf ihr Gatte eine Schadenersatzklage von 20 000 Franken gegen sämtliche Revuetheater an-strekte, in denen seine Gattin auftrat. Seine Frau machte er als Bürgerin haftbar. Unser Bild zeigt Oberst Morris Nelson (links) mit seinem Anwalt vor der Pariser Bivillammer.



Achtzehnjährige fliegt Weltrekord

Miss Elinor Smith, die 18jährige amerikanische Fliegerin, stellte bei New York mit 9755 Metern einen neuen Höhenrekord für Flugzeugführerinnen auf. Während des Rekordfluges wurde die Flie-gerin ohnmächtig und fiel mit ihrem Apparat etwa 2000 Meter, ehe sie das Bewußtsein wiedererlangte.

Inserieren mit Verstand und Sinn
Bringt dir Kunden und viel Gewinn

Manuela

Roman von Gustav Mehlstedt.

37) Nachdruck verboten.

Georg von Bergen hatte ebenfalls gehandelt — und schnell.

Inniglich triumphierend, verließ der Frei-herr das Kabinett des so mächtigen Polizeiprä-sidenten. Er empfand nicht das geringste Scham-gefühl über die neue, ehrlose Handlung, deren er sich da soeben schuldig gemacht hatte.

Wenn Manuela sich auch erkaut fragte, was man auf dem Polizeipräsidium von ihr wün-schen könne, so war sie jedoch weit entfernt, das Gewitter zu ahnen, welches drohend über ih-rem Haupte grollte. Sie hatte die gefällige Warnung ihres alten Feindes längst vergessen. Sie wie auch Carmen waren seit kurzem so voller Hoffnung. Alexander von Bergen hatte ja so eifrig, so großmütig ihre Sache zu der-jeinigen gemacht, und er war kein Feind mehr, er war ein Mann, voll Energie und Edelsinn, voll Mut und Ehre. Er hatte Carmen ganz, Manuela fast ganz zu überzeugen gewußt, daß sein Vater im Irrtum gehandelt habe und daß er nicht ansetzen werde, sein Unrecht wieder gut-zumachen, sobald ihm die Beweise vorgelegt würden, daß die Ehe Vodo Wyleben's wirklich geschlossen worden sei.

Und nun diese überraschende Aufforderung, zur Polizei zu kommen, mit welcher niemand — eine Frau namentlich nicht — gern etwas zu tun hat! So bestürzt waren sie von dieser beherdlichen Aufforderung, daß sie den zweiten Brief, welchen Auguste mit hereingebracht hat-te, gänzlich übersehen, und sich schleunigst auf-

machten, um recht schnell zu erfahren, um was es sich eigentlich handelte.

Eine halbe Stunde später betraten sie klopfenden Herzens das mächtige Gebäude und suchten mit Mühe Zimmer sechszundzwanzig auf. In dem kleinen Vorgemach empfing sie ein Gerichtsdiener, der sich nach ihrem Begehrt erkundigte. Als er die Vorladung gesehen, öff-nete er die Tür und rief hinein: „Die unver-ehelichte Rivas mit ihrer Tochter!“

Burpurröte färbte Manuela's Gesicht. Da war es ja wieder, dieses abscheuliche, „unverhe-lichte“, das ihr nicht gehörte, das sie natur-gemäß jedesmal wie eine unbediente Beleidigung empfand! Und es schwebend duldete sie zu müssen, weil ihr die Beweise der Eheschließung fehlten!

„Soll eintreten!“ schallte eine rauhe Stimme zurück.

Im nächsten Augenblick standen die beiden schuldlosen Frauen dem Kommissar gegenüber, der sie verächtlich von oben bis unten musterte und dann barsch sagte:

„Sie sind die unverehelichte Manuela Rivas und das ist Ihre Tochter?“

„Ja, mein Herr!“

„Wo sind Sie daheim?“

„Ich bin in Mexiko, in Monterey geboren, — meine Tochter hier in Berlin!“

„Sie sind unverheiratet,“ fuhr der Beamte fort, „mithin ist die Nationalität Ihrer Tochter dieselbe wie die Ihre! Worin ernähren Sie sich?“

„Ich bin Lehrerin an dem Pensionat von Fräulein Baumbach am Viktoria-Platz,“ versetzte Manuela, vor Erschauern über das schroffe Be-ragen des Kommissars wie aus den Wolken ge-fallen, „und meine Tochter erteilt Klavierunter-richt!“

Der Beamte lächelte spöttisch. „Und was bringt Ihnen das ein?“

„Das bringt soviel ein,“ entgegnete Manue-la, mehr noch durch den Ton als durch die Fra-ge verletzt, „daß wir uns ehrlich ernähren können!“

Der Kommissar lächelte noch spöttischer. „Da-mit ernähren Sie sich wahrscheinlich zeitweise, Ihr Hauptgeschäft scheint aber ein anderes, we-niger ehrenvolles zu sein!“

Manuela sah ihn entsetzt an. Dann rief sie entrüstet aus, während Carmen in Tränen ausbrach: „Mein Herr, ich habe nicht erwartet, daß mir hier eine solche Behandlung zuteil wer-den würde! Es steht Ihnen frei, sich nach uns zu erkundigen, — Sie werden hören, daß uns niemand etwas Böses nachsagen kann! Wen-den Sie sich doch, bitte, an Fräulein Baumbach, die Pensionatsvorsteherin! Ich erteile an diesem früher von Fräulein Lennau geführten Insti-tut seit siebzehn Jahren fremdsprachlichen Un-terricht und beziehe ein sehr anständiges Ge-halt dafür, das für unsere Bedürfnisse vollkom-men ausreicht! Ihre beleidigende Aeußerung weise ich entschieden zurück!“

Der Kommissar schüttelte den Kopf.

„Seit siebzehn Jahren wollen Sie an dem Institut sein?“ fragte er. „Das kann nicht stimmen!“

„Besteht nicht?“ versetzte Manuela stolz.

„Erkundigen Sie sich doch, ob ich Ihnen die Unwahrheit sage!“

In einem um eine Nuance weniger verlegen-den Tone fuhr der Beamte fort: „Sie stehen mit einem jungen Manne, dem Kammergerichtsreferendar Freiherrn Alexander v. Ber-gen, in Verbindung?“

„Ja!“

„Ebenso mit einem Rentier August Bunte?“

„Rentier August Bunte?“ rief Manuela er-staunt. „Mein, den kenne ich nicht!“

„So!“ sagte der Kommissar kurz. „Das ist es, was ich für heute wissen wollte! Nun hören

Sie, was ich Ihnen mitzuteilen habe: Die Po-lizei hat ein Auge auf Sie, — Sie sind uns als Personen bezeichnet, welche junge Leute an sich ziehen, um von ihnen ihren Vorteil zu haben und sie um große Summen zu bringen!“

„Mein Herr, — das ist eine nichtswürdige Verleumdung!“ schrie Manuela empört auf.

„Schon gut, schon gut! Lassen Sie mich ge-fälligst ausreden! So haben Sie dem jungen Freiherrn von Bergen Tausende zu entlocken gewußt!“

„Aber das ist Wahnsinn, mein Herr! Wir kennen den jungen Mann ja erst seit wenigen Tagen!“

„Unterbrechen Sie mich nicht fortwährend! Sprechen Sie dann, wenn ich Sie frage! In diesem Augenblick frage ich Sie nicht, — ich ge-be Ihnen vielmehr eine Warnung und erwarte in Ihrem eigenen Interesse, daß Sie dieselbe stillschweigend annehmen! Die Polizei beschäftigt sich mit Ihnen. In einigen Tagen werden wir wissen, ob der junge Freiherr von Bergen Ih-retwegen bei dem Rentier August Bunte eine Anleihe von achttausend Mark gemacht hat. Ist dies der Fall, so werden wir Sie und Ihre Tochter schleunigst über die Grenze spebieren. Dort mögen Sie dann reiche junge Leute nach Belieben ausplündern, — uns soll das weiter nicht kümmern!“

Er zeigte auf die Tür. „Nun können Sie ge-hen! Und — hüten Sie sich!“

Halb ohnmächtig vor Scham und Verzweif-lung, waren Mutter und Tochter in ihre Ver-hüllung zurückgekehrt, um — dort den Brief von Alexander von Bergen vorzufinden.

Neuer Schreck, neuer Schmerz!

Schuldlos fand Carmen in die Arme der Mutter: „Alle verlassen, alle verraten uns, Mama!“

(Fortsetzung folgt.)

Der praktische Landwirt

Beilage zur „Brühler Zeitung“

Mustrierter Ratgeber
für
Gartenbau u. Kleintierzucht
Land- und Hauswirtschaft
Erscheint wöchentlich

Der Obstgarten im April.

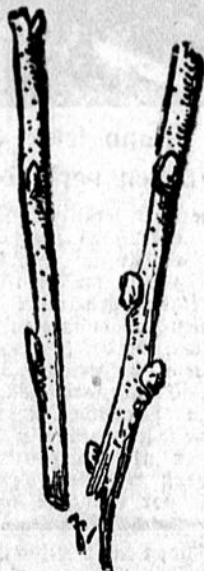
(Nachdruck verboten.)

Baumstämme und Baumstreu, die noch nicht gegraben sind, sind jetzt in Ordnung zu bringen. Mit Neupflanzungen muß man sich beeilen. Man richte sich aber dabei nach Witterung und Klima. Es ist für den Baum nicht von Vorteil, wenn seine Wurzeln in nasse, schmierige Erde kommen. Mit dem Verschneiden der Neupflanzungen warte man lieber bis zum nächsten Jahre, falls nicht das Klima besonders günstig und der Boden aus locker und warm ist. Die Spaltreize schneide man vor dem zu frühen Austreiben durch Vorhänge aus Sackleinen, Packpapier oder dergleichen. Pfirsichstämme am Spalter sind etwas empfindlich gegen die grellen Sonnenstrahlen. Wir schützen sie, indem wir schmale Bretter davorstellen. Kurz vor dem Ausfließen der Obstknospe ist es vorteilhaft, dieselben künstlich zu gießen. Dem Gießwasser setzt man entsprechend schwefelsaures Ammoniak oder Superphosphat zu. Kaum beginnt das Wachstum, so sind auch schon die Schädlinge mannigfacher Art am Werk. Jetzt ist die Zeit zur Bekämpfung noch günstig. Ist der Baum erst voll belaubt, kann man umständlich ihrer Herr werden. Die Wurzel überwinterter Äpfel dicht unter der Erdoberfläche am Wurzelhals der Buchsbaumhecke, durch Restfäule und starke Seifenblase sind die Kolonien zu vernichten. Dem Apfelblütenstecher geht man in der Morgenfrühe zu Leibe. Durch Abschnitten frühmorgens auf unterbreitete Tücher kann er gesammelt und vernichtet werden. Die kleinen hellgrünen Rauven des Frostspanners, die die aufspringenden Knospen benagen, sind aufzufinden und zu zerstören. Macht sich bei Pfirsichen die Kräftekrankheit bemerkbar, sind die befallenen Triebe sofort zu entfernen. Bäume im Saft sind durch Nindensprossung zu vereiteln. Für die Gartenpolizei sind Nitrogengehalt zu schaffen.

Das Kennzeichen der echten, also fruchtbaren Schattenmoose.

(Mit Abbild.) (Nachdruck verboten.)

Die Schattenmoose, auch Große lange Lohrke und Nordliche genannt, ist heute ob ihrer reichen und regelmäßigen Tragbarkeit sicher die verbreitetste Moosart in Deutschland. Zudem ist sie wie keine andere von höchster Unkrautlosigkeit, indem sie im Schatten und auch an Nordwänden gedeiht, also da, wo jede andere Moosart und die meisten anderen Moosarten verfaulen. Nur wenige Sommermoosarten vermögen unter gleichen Verhältnissen oft noch zu gedeihen.



gen. Wenn diese so überaus bewährte und fruchtbare Schattenmoose häufig verlagert, hat der Besitzer des Baumes nicht die echte Sorte bekommen, als er den Baum zum Pflanzen kaufte. Es gibt von dieser Sorte mehrere Rassen, die die wertvollen Eigenschaften der Sorte nicht besitzen. Die wichtigste fehlt ihnen: die große zuverlässige Fruchtbarkeit. Sie blühen teilweise überreich, leben aber nicht Früchte an oder die Jungfrüchte fallen wieder ab. Glücklicherweise erkennt das aufmerksame Auge die fruchtbare echte Rasse an den runden, dicken Knospen und deren Stand am gedüngten Holz dicht beieinander, wie andererseits die minderwertigen an den schlanken, spitzigen Knospen am schlanken, dünnen Holz und dem Weistand der Äugen. Ein Bild auf die Zeichnung legt das besser wie Worte. Das Reis mit den vier runden Knospen ist von der dankbaren Rasse, und wer ein Bäumchen der unübertrefflichen Schattenmoose zu pflanzen gedenkt, sehe sich die Bäumchen beim Ankauf auf den Wuchs und die Äugen hin an.

Gartendirektor Ja.

Gartenbesitzer, vergeht die Himbeeren nicht!

(Nachdruck verboten.)

Beginnen wir zunächst bei der Anlage einer Himbeerpflanzung mit dem Pflanzmaterial. Wir benutzen hierzu einjährige Reuten, die gut bewurzelt sind und die stark bis auf zwei oder drei gute Knospen, zurückgeschnitten werden. Verspaltene Reuten mögen zunächst im Ertrage wohl vorteilhafter sein, sie sind aber erheblich teurer. Die beste Pflanzzeit ist das Frühjahr. Nach meiner Erfahrung kann ein freier Winter bei der Pflanzung einen ziemlich erheblichen Ausfall zur Folge haben. Himbeeren gedeihen überall, wo der Boden nicht zu trocken und die Lage nicht zu schattig ist, doch wenn man ihnen eine freie, warme Lage geben kann, ist es um so besser.

Die Himbeere macht viele Ausläufer, die den Boden stark auslaugen und deshalb größere Ansprüche an die Düngung stellen. Es ist daher bei größeren Anlagen eine weite Pflanzung notwendig. Die Reihenentfernung beträgt nicht unter 1,50 Meter, die Pflanzentfernung in der Reihe 80 bis 80 Zentimeter. Der Schnitt ist höchst einfach. Zwar tragen die Himbeeren willig bis an die oberen Spizzen, um aber die unteren Früchte zur besseren Entwicklung zu bringen, schneidet man nur drei bis fünf Äugen zurück. Reuel ist, nur die starken tragfähigen Reuten stehen zu lassen, die schwachen Reuten, die wenig oder keine Früchte bringen, werden über dem Erdboden abgeschnitten. Im nächsten Jahre bringen sie schon kräftige Reuten hervor. Die haetragenden Reuten werden am vorteilhaftesten nach der Ernte abgeschnitten, andernfalls spätestens im Winter, und zwar dicht über dem Boden.

Wichtig und ausschlaggebend für den Erfolg ist die Sortenwahl. In allererster Linie empfehle ich „Marbordunah“.

Sie zeichnet sich vor allen anderen durch ihre außerordentlich reiche Tragarbeit aus. Ihre großen, wohlklimmenden Früchte werden von den Waben nicht befallen. Ihr Wuchs ist so stark und aufrecht, daß das umständliche und kostspielige Anbinden sich vollständig erübrigt. Nicht gute Sorten mit vielerlei Vorzügen sind ferner: Superlativ, Annette's Reizen und Gollath. Mancher hat auch eine besondere Vorliebe für die so genannten zweimaltragenden Sorten. Sie haben die gute Eigenschaft, im Herbst meist noch mal reichliche Ernten zu bringen. Tritt jedoch, wie es oft geschieht, ein früher Frost ein, so sind die Früchte sofort vernichtet, sichere Herbstträge sind es also nicht. Die heute zweimal tragende Sorte ist nach meiner Erfahrung die „Immertragende von Reibbrunn“.

Eine Sorte habe ich noch nicht genannt, die sich in viel ansehnlicher Weise, es ist „Schaffers Colossal“. Sie hat die von vielen sehr geschätzte Eigenschaft, keine Ausläufer zu bilden. Sie treibt zwei bis drei Meter lange Ähren mit Ähren aus, die aber nicht mit Früchten besetzt sind, deren Nachschneide aber doch nicht an „Marbordunah“ herankommt.

Gartendirektor A. D.

Unter Gemüsegarten im April.

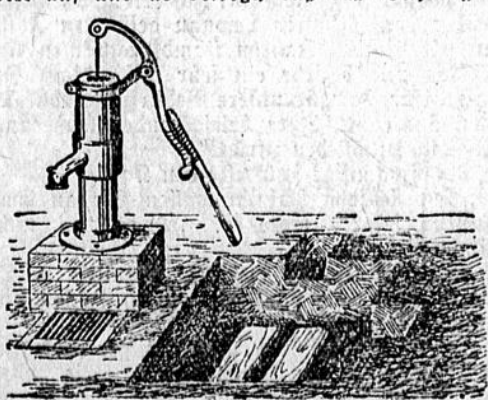
(Nachdruck verboten.)

Der April ist wohl der Monat, in dem der größte Teil des Gartenlandes bestellt wird. Nur bei einigen Arten Gemüsen, wie Melonen, Gurken, Kürbis und Stangenbohnen warte man lieber bis in den nächsten Monat. Gleiches gilt auch für Sellerie, Porree und Tomaten. Nur in sehr günstigen und geschützten Lagen kann man eine frühere Aussaat versuchen. Man vergesse dann aber nicht, Schutzdecken bereitzustellen, um bei hereinbrechender ungünstiger Witterung die jungen Keimlinge zu schützen. Auf abgetrocknetem Boden sind die ersten Frühkartoffeln zu legen. Wegen Ende des Monats sind in milden Gegenden schon die ersten Spargel zu stechen. Die im Mittelbeet herangezogenen Pflanzen sind reichlich zu lüften, damit sie nicht verfaulen. Die auf abgetrockneten Pflanzen sind dann alsbald ins Freie zu bringen. Die ersten Erbsen bringen ans Licht. Werden die Beete von Tauben und Sperlingen heimge sucht, hilft ein Besprengen mit Wasser, dem etwas Petroleum beigelegt ist. Auf den Salatbeeten machen sich nicht selten die Schnecken unliebsam bemerkbar. Man bekämpft sie durch Austreten von Kalkmilch abends und am frühen Morgen. Auch für den Gemüsegarten gilt: Je früher man die Bekämpfung des Ungeziefers aller Art vornimmt, um so sicherer und wirksamer ist sie. Wenn erst alles in Blatt und Blüte steht, ist eine Bekämpfung außerst schwierig, wenn nicht gar unmöglich.

Die „vergrößerte“ Gartenpumpe.

(Mit Abbildung.) (Nachdruck verboten.)

Und sei der Schrebergarten noch so klein, eine Gartenpumpe muß sein. Gerade der Herbst 1929 redete hier wieder eine deutliche Sprache. Das Land an den Obsthäusern wurde von Tag zu Tag gelblicher, Äpfel, Pflaumen, die nicht so zahlreichen Birnen fielen wie die Pfirsiche, die Kürbisblätter machten vorzeitig schlapp und der Grünfrost war kaum am Leben zu erhalten. Da wird eine Gartenpumpe zu viel auf und ab bewegt, daß das Dichtungs-



leder nur kurze Zeit aushält. Nicht nur zum reinen Gießen, sondern auch zur Vernebelung von flüssigem Dünger, zur Körperreinigung, zum Kochen, Waschen, Trinken usw. ist eine Wasserpumpe höchst notwendig.

Nun kostet ein größeres Modell weit über 100 M., ein kleines (wie es die Figur zeigt)

aber nur 90 M. Was Wunder, daß man in den Schrebergartenkolonien meist die kleinen Formate kauft. Sie werfen wohl auch genügend Wasser, aber sie sind häufig zu niedrig über dem Erdboden montiert und besonders ihr Schwenkel ist so kurz (etwa 1/2 m), daß ein größerer Gartenbesitzer sich arg bücken und verrenken muß.

Die Abbildung läßt nun erkennen, wie hier mit 2 einfachen Hilfsmitteln Abhilfe zu schaffen ist. Einmal wird der Schwenkel durch einen Besenstiel verlängert, wobei billiger Draht die Bindung besorgt. Zweitens wird der Stand des Pumpenden dadurch günstiger, daß man ihn vertieft. Man hebt einfach eine Grube aus, legt ein paar Bretchen hinein, damit man trockener und für nackte Füße wärmer steht und macht auf zwei Seiten je eine Stufe ins Erdreich. Schon ist aus einer kleinen Gartenpumpe eine größere geworden. Dadurch, daß man ein Bein abwechselnd vorn oder hinten auf die Stufe stellt, ergeben sich viele frassparende Arbeitsstellungen. Ja man kann sogar mit der rechten oder linken Hand allein pumpen, wodurch ohne große Mühe mehrere Wassertonnen voll werden. Die noch größere Freude bereitet dann am nächsten Tag das Erquiden unserer Pflanzensätze mit dem lebenspendenden Naß!

Anbau von Gewürz- und Küchenkräutern.

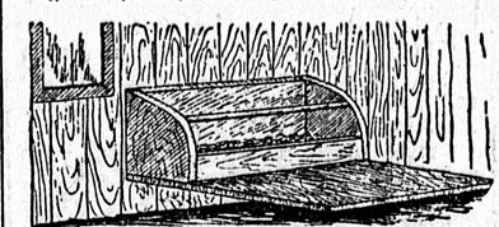
(Nachdruck verboten.)

Pfeffer- oder Dohnenkraut wird Anfang April gesät. Die grünen Stängel liefern eine angenehme Würze für arzneiliche Speisen. Für den Winter kann das getrocknete Kraut zu eingeschnitten oder Salzbohnen und zum Würzen der sogenannten sauren Suppe Verwendung finden. Das Doretisch- oder Gurkenkraut wird von Anfang April an mehrmals ausgesät, um immer junge Blätter zu haben. Die jungen, zarten Blätter werden feinebackt oder gewiegt dem armen Salat zugefügt. — Dill pflanzt sich nach einmaliger Aussaat leicht von selbst fort, wenn man bei einigen Pflanzen den Samen reif werden läßt. Die jungen Pflänzchen bilden eine feine Würze für Salat und Spinat. Die älteren, blühenden Pflanzen, welche schon Samen angesetzt haben, werden beim Einmachen von Gurken verwendet. — Majoran: Die Aussaat muß in sehr feiner Erde Anfang April erfolgen. Kurz vor der Blüte sind die Stiele abzuschneiden und in Bündeln zum Trocknen aufzuhängen. — Der Anbau der mehrjährigen Kräuter muß an einer Stelle erfolgen, wo sie mehrere Jahre stehen bleiben können, ohne die übrige Bepflanzung des Gartens zu behindern. Die wichtigsten sind: Thymian: wird im Frühjahr auf trockenem Boden ausgesät oder von getrockneten Pflanzen verpflanzt. Die stark würzigen Triebe werden bei der Zubereitung von Suppen, Tunken, Pasteten, Fleischspeisen, veredelten Würstchen usw. verwendet. — Estragon wird vorteilhaft von abgetrennten Teilen, von älteren, gut aromatischen Pflanzen im Frühjahr ausgesät bzw. ausgesät. Die Triebspitzen werden zu Tunken und Suppen, sowie beim Einmachen von Gurken benutzt. Ferner dient er zur Vernebelung von Estragonessig und -sauce. — Salbei wird im Frühjahr ausgesät, oder durch Teilung älterer Stöcke verpflanzt. Die Blätter finden, frisch oder getrocknet, Verwendung zu Fleischspeisen und Braten. — Pfefferminze liebt fettes, feuchtes Land und wird im Frühjahr alle drei Jahre an anderer Stelle neu gepflanzt. Die Zweige sind kurz vor der Blüte zu schneiden und im Schatten schnell zu trocknen. Der Tee ist ein gutes Mittel gegen Erkältung und Verdauungsstörung.

Ein praktischer Futtertroch für unsere Säbner.

(Mit Abb.) (Nachdr. verb.)

Immer mehr geht man zur Trockenfütterung über, d. h. man stellt den Tieren eine



Futtermischung aus verschiedenen Mehlen und Stroh zu beliebigen Aufnahmen hin. Offene Tröge oder Behälter sind dafür aber ungeeignet, weil die Säbner gern die Gewohnheit zeigen, bei der Futtermischung in die Futtertröge hineinzufallen, wobei viel des wertvollen Futters verstreut und beschmutzt wird. Gerade letzterer Uebelstand kann zu mancherlei Krankheiten führen. Jeder Stallhalter muß daher bedacht sein, Futtergefäße zu verwenden, die solche Mißgeschicklichkeiten nicht aufkommen lassen. Nun gibt es wohl im Handel verschiedene einwandfreie Futtertröge. Meistens aber sind sie recht teuer, und der Stallhalter muß mit dem Preis rechnen. Beigebundene Abbildung zeigt einen praktischen Futtertroch, den jeder sich selbst ohne größere Kosten herstellen kann. Die Herstellungswiese ist so leicht aus der Zeichnung zu erkennen. Man beachte das große Aufhängereit. Dasselbe soll so hoch und bequem sein, daß die Säbner gar nicht erst auf den Gedanken kommen, daß das Futter des Troges noch einen besseren Sitzplatz bietet. Vom Aufhängereit ist das Futter bequem zu erreichen. In entsprechender Höhe ist auch eine dünne runde eiserne Stange anzubringen, um jedem Drang, in den Futtertroch hinein-

zu steigen, vorzubeugen. Den Troch hängt man an der Stallwand in einer Höhe von etwa 20-25 Zentimeter auf, um ein Hineinfallen des Scharrmaterials zu verhindern. Es.

Billige Truthennen.

(Nachdruck verboten.)

Wer einen größeren Stamm Truthühner hat, denen natürlich ein Dach beigegeben ist, der wird den Tieren einen absonderten Schlafraum anweisen, um so Ruhe und Frieden mit den Haushühnern, mindestens während der Nacht, zu erwirken. Am Tage kommen diese beiden Arten Hühnerbäuel dann schon miteinander aus, wenn von beiden Seiten auch ab und zu Schnabelhiebe ausgeteilt werden. Anders liegt die Sache aber meist, wenn auf einem Geflügelhofe zum Zwecke der Züchtung Truthühner nur einige Hennen — oft sogar nur eine — gehalten werden, ohne daß ihnen ein Dach ihrer Gattung beigegeben ist. Diese paar Truthennen nisteten dann ohne weiteres mit im Stalle der Haushühner. Ist auch während der Nacht einigermassen Friede, so verfolgen diese Truthennen dafür tagsüber die Hühner, besonders den Hahn. Diesen lassen sie nicht aus den Augen, auf ihn gehen sie unarmherzig los, ihn mit ihrem Schnabel und ihren Klauen bearbeitend. Ich glaube, es ist unbefriedigender Gesichtsstrieb, der sie zu diesem Vorgehen veranlaßt; denn jeder Besitzer solcher Truthennen wird schon bemerkt haben, daß die Tiere sich häufig vor dem Haushahn hinlegen, um von ihm „getreten“ zu werden. Die nach ihrer Ansicht seitens des Haushahns vermittelte Liebe verwandelt sich dann ins Gegenteil. In der Nacht und nun verfolgen die Truthühner den Hahn, wo und wie sie nur können. Meine Truthennen machen es eben so. Sobald ich das bemerke — dieser Drang äußert sich durch heftige Hauptkämpfe vom Dezember an bis in den April — binde ich die Käufe der Puten durch mittelstarke Bindfäden so, daß die Truthennen zwar gehen, aber nicht laufen können. So ist es ihnen nun unmöglich, den Hahn weiter mit Liebesanträgen zu verfolgen, und fortan herrscht Ruhe auf dem Hühnerhofe. Freilich muß darauf gesehen werden, daß eine solche Truthenne nicht irgendwo hängen bleibt. Doch das kommt, wenn der Hahn nur etwa zwölf Zentimeter lang ist, glücklicherweise nur ganz selten vor.

Paul Schumann-Berth.

Unsere Ziegen im März.

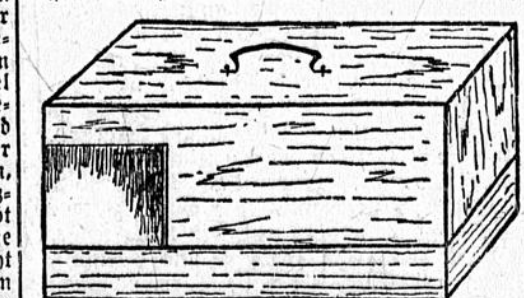
(Nachdruck verboten.)

Die Ziegen sind jetzt hochtragend. Die Milchabsonderung läßt rasch nach. Ein Trockenstehen muß unter allen Umständen während vier bis sechs Wochen erreicht werden, wenn nicht anders möglich, durch Einschränkung der Kraftfuttergaben. Bei hochtragenden Tieren beachte man große Vorsicht beim Füttern und sonstiger Körperpflege. Es kann vorkommen, daß kurz vor dem Calmen die Milch so stark ins Futter fließt, daß die Tiere Schmerzen und Bekwerden davon haben. Es schadet nichts, wenn dann durch einige Striche dem Futter etwas Milch entzogen wird. Im Bodstalle ist außer der Klauen- und Hautpflege wenig zu tun. Für größte Reinlichkeit, trockenes Lager und Lüftung im Stall ist nach wie vor zu sorgen. In schönen Tagen sind die Tiere einige Zeit ins Freie zu lassen. Bei dieser Gelegenheit unterlasse man sie auf etwa vorhandenes Santungezeifer. Ist solches vorhanden, so reibe man die Tiere mit einem Gemisch von artemer Seife und etwas Petroleum ein. Oft hilft auch das Abreiben mit einer Seife-Schwarte. Gefährlicher ist die Mücke. Sie reizt sich zuerst am Kopf. Es bilden sich feuchte Vorken, die Haare fallen aus. Die Behandlung muß sofort eingeleitet werden und ist am besten dem Tierarzt zu überlassen. Es sei hier noch darauf aufmerksam gemacht, daß Säbner nicht mit in den Riegehalt oder wohl gar in einen Verzicht, der sich über den Ziegen befindet, gehören. Letztere würden durch herabfallende oder überfließende Milch dauernd belästigt werden. Esch, W.

Ein Wurstaßen für Kaninchen

(Mit Abbildung.) (Nachdruck verboten.)

Über den Nachwuchs namentlich das von sich um Mitter handelt, die nie recht zum Reibau kommen und sich vom geringsten Vorwurms so erregen, daß sie die Neisungen im Stich lassen oder sie unkontrollierbar vertragen. Je



nach der Größe der Rasse ist nicht nur der Bau des ganzen Kästens, sondern auch die Breite des Einschließes zu bemessen. Zu enge Käfige werden leicht verbaut, so daß den Tieren die frische Luft abgeschnitten ist. Zu große Käfige lassen zuviel Licht ein. Um dies auf alle Fälle zu verhindern, mache man den Kästen in der Grundform mehr rechteckig als quadratisch. Einen Boden braucht der Kästen nicht zu haben. Nach jeder Benutzung ist der Kästen mittels der Abflamme von Ungeziefer und Bakterien zu säubern. (W.) —sch.

Im Douboir war sie nicht mehr. Sie stand im Krankenzimmer, dicht am Bette der Unthätigen. Jetzt freilich war es so auf, daß wir sie beobachten konnten, ohne von ihr gesehen zu werden. Die Unthätige schlief — beim Schein des Nachtlichtes erkannten wir es deutlich — und auch Graulein selbst schlief in ihrem Stuhle.

[illegible]

Als sie hinterwand, daß noch einige Leute, eifertel die das Land, mit dem sie sich vermunnt hatte. Es war, wie wir zu unterm Stannen gewöhnt ten, Baroneffe Gutta von Brodsdorf. Die war ganz blach und ihre Zungen funsteln. Allert gab mit ein Seffel nieder. Gleich darauf kam die Baroneffe in das Stoudt anrid, verlor die Zir. offnete die Mandel, ergriff das Bindel, legte das Zaidenstuch, und weides, sie Grauteln Stellen aus der Zaiden gezogen recht augenfällig vor dem Schreibtisch nieder und schickte sich dann ihm zu Willert: „Was hat das zu bedeuten? Sie will die Unndige vergiffen, das schi fest! Mitniffen Säem machen! Ich werde Grauteln Stellen weiden und es ihr sagen.“

[illegible]

„Begrüßte theilen Sie denn wenigstens mit, was aus-
sahen dem Grafen mit, was Sie in der Stadt ge-
hen hatten?“ fragte der Staatsanwalt, während die
anderen Herren erst die Köpfe schüttelten. „So ist
trotz al' Willens auf kein Glimmer, ergabte ihm, das
die Gräfin gelehrt sei, und forderte ihn auf, an
Grafen zu gehen und ihm mitzutheilen, was wir ge-
hen hätten. Aber er redete es mit nur aus neue aus
die Gräfin sei nun doch einmal tot, und wir schüttelte
Sie durch unser Stehen nicht mehr lebendig machte
um Gerecht, wir würden als Mitschläger aus Stra-
geogen werden, weil wir das Verbrechen nicht be-
hinder hätten. Es ist daher einig Flug, zu schmeißen
sich aber dann Gräfinen Gelsen unter dem Verbrechen

des Raubmordes verhaftet wurde, hielten sie es denn da noch nicht für an der Zeit, zu sprechen?" forschte der Staatsanwalt.

„Gepf! über Schmiedung mit und was
reden“
„Was veranlaßt ihn denn dazu?“ fragte Ehemann
„Beyte er eine heftigste Gemüthsart gegen Gräueln
Gefeln oder empfand er ein so großes Interesse für
die Barmherzigkeit?“
„Ich habe oft darüber nachgedacht und kann wohl
sagen, daß er, seinen Worten nach zu urtheilen, Gräueln
Gefeln nicht leiden konnte. Warum? Das weiß ich nicht
Daß er von der Barmherzigkeit viel hielt, habe ich nie be-
merkt. Sie hat ihn übrigens nie beachtet; daß sie ihm
viel zu hochmüthig.“

„Er muß trotzdem seine Worte halten, du hast es gehört und sie zu verhindern, die wahre Schuldige zu nennen! beehrte der Staatsanwalt.“ „Höflich Sie demnächst nichts darüber?“

„Er jagte, der hochmüthigen Geistern könne es nicht ißaden, wenn sie gänzlich etwas abbellene. Und dann meinte er: wenn die Garonele erst aber die Kaiserliche des Urtelgen Befolgen könne, dann würde er sie anlassen, uns für unter Schödelgen eine blühende Summe zu zahlen. Damit wir recht bald die ersten erfrömlider Schürte“

Der Landgerichtsdirektor Lindree war es, dem die
für glänzend empfahl.
„Man muß aber
daß Sie gegen seinen Willen geblendet haben? Was
dann? Bitteten Sie nicht, daß er Ihnen unten wird?
fragte der Staatsanwalt.

„Erst ist idon seit der zweihundertsten Ausgabe von sich hören! Sogar meine Briefe nimmt er nicht mehr an. Wie gesagt, ich war ihm nur ein Zeitvertreib. Wie hätte ich ihnen also aus Gnade gehorcht! Hätte Ihr Wohl lieber Schönen trenn gelassen, so hätten Sie es ruhiger angelassen, daß eine Unschuldige die Strafe der Sündigen erduldet?“

„Nicht“, sagte Bertha Braun energisch. „Ich hatte es mit mir abgesetzt, ihr vorgenommen: Nicht Gräuelen! Selbst betrifft, so rebe ich!“

„Was hat denn wohl die Maronette veranlaßt, daß Gräfin, ihre Verwandte, zu befehlen und den Gerbacht auf die Gräfinerin zu lenken?“

„Nun, das ist doch klar!“ versetzte das Mädchen. „Auf die Lippen flüsternd. Der gnädige Herr hatte sich nicht die Lippen veranlaßt, nur ins Schloß gekommen war.“

[illegible]

ten dem nur mühsam noch in ihr Zimmer geschleppt und set in ein schmerzliches Sterbensfecht betteten. Unendlich hohe die noch richtigzeitig gemüthet, daß es sich um allein Freulein Gelsen die pflegen solle. Und dann wurde die Gnädige, nachdem sie schon dem so nahe gewesen war, doch wieder besser. Die Maronelle mochte sich wohl sagen, daß sie schließlich das Ende nun doch werde betreffen müssen. So schickte sie ihn denn in jener Nacht in das Stanzengimmer und gab giftige die Gnädige. Und da war es denn auch gar nachteilig, daß sie den Gedacht auf sterbenden Gelsen lenkte, die sie überdies nicht leben konnte. Sollte das nicht sein, so wäre man vielleicht bald auf betfallen. Im Schloß waren mehrere die heimlich fagten: die Gelsen ist unheimlich, die Maronelle es getun! Aber wer konnte es beweisen? Ich allein, daß ich dürfte ja nichts fagen. Daß aber die Maronelle kein reines Geschwätz hätt, beweist schon der Umstand, daß sie binnen kurzer Zeit die ganze Stierensicht erließ — auch mich!

(Fortsetzung folgt)

Chinese Sentische Kulturgeschichte.

Don Dr Karl Blume

Hundimboortag (Festtag) über das Hund: Dr. Friedrich Joseph Leutliche Kallertschicht, 1. Band (das zum Wiedergabe des Spitaliters), seit einer fast hundertjährigen Wiedergabe. Im Zeitraum 28 Jhr. auch im Jahre 279 Zergleichern. Der 2. Band (innerer Geist) erscheint 1880. (Seher werden, Fortsetzung der Wiedergabe)

[illegible][illegible]

Boeckh zeigt, wie aus dem germanischen Menschen in der Verbi-

Aurgeschichte

Das Dorytind als Zuspätkamer Vaters.
Sonderer Zeltungen brachten kürzlich, ein kleines Bild, das in geradezu schmerzhafter Weise abtastend der Geschichte unserer Kultur zu sein scheint.

Alten
raubte.
Sofort
sängig
nen Stra
Gewehr
Strid,
— es s
nigt ist
in Str
zum T
Fleisch
Ein
auf So
liche R
se zuge
Füllun
Komm
raubt u
mitge
brochen
stohlen,
Auch d
man n
Stück d

Die Ge
Ebenfo
nionba
büßte
Ehrenm

(+) Z
hielt E
rant M
r a l b e
Auffich
tini e
herzlich
Herrn
zum A
Diesem
1929 i
wohl d
und w
her nie
Trodte
stellen,
weitere
summe
zum A
der Sp
uns in
knapp
ferer A
Umsag
tionen.
wurde
folgt v
Mittl
servefo
Rechnu
ausföhr
wurden
des be
Peter
jur. R
Erweite
tere W
abgeleh
glieder
höhung
Wortan
beitung
der Za
Auffich
leistete
mit de
das bis
terfähig
allen
fen un
werks,
sen zu

(?) Z
nungsab
meinde
der D
Witbil
Köln a
bedau
teilen
steuerbe
ne nun
zu Hau
ein im
fen. E
aus mi
andere
Hauzei
den W
fürlich
mung.
fallen

(:) Z
bestand
beginn
im Au
Borber
Neben
Teilneh
legenhe
bilden.
der Sc
nar, e
zu rich
russisch
beretu
Sohn
Brühl,
aus W
Kammer
herdem
helm A
der M
iterprü

== Z
richtet
heraus
schen
feilige